Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 261 — Mittwoch den 6. November — 1844.

Breslau, 4. November.

Ein für die Bresl. Ztg. Nr. 245 bestimmter Artikel erhielt das Imprimatur des hiesigen Herrn Censors aus dem Grunde nicht, weil er „nichts weiter, als einen Beitrag zu dem systematisch fortgesetzten Angriff auf eine gesetzliche Einrichtung bezwecke und daher nach Art. IV. der Instruktion vom 31. Januar 1843 unzuläßig sei." Durch Erkenntniß des königl. Ober-Censurgerichts vom 29. Oktober ist diese Censur-Verfügung aufgehoben und der Druck des Artikels, welcher nachstehend folgt, gestattet worden:

„× **Berlin**, 14. Oktober. Die Censur giebt zu wunderlichen Erscheinungen Veranlassung! So eben geht mir eine kleine Flugschrift aus der Springerschen Buchhandlung, vom Buchhändler Springer selbst verfaßt, zu, welche diesen Titel führt: „A. Nicht zu verhindernde Umstände haben das Erscheinen des sechsten Heftes der Berliner Blätter von Karl Nauwerck im August unmöglich gemacht." „B. Das sechste Heft konnte im August nicht erscheinen." — „Zwei vom Censor gestrichene, vom kgl. Obercensurgericht zum Druck gestattete Bemerkungen auf dem Titel des sechsten Heftes der Berliner Blätter. Ein Schlußwort." Die Sache ist diese. Das sechste und letzte Heft der Berliner Blätter von Nauwerck konnte in Folge zahlreicher Censurstriche und dadurch nöthig gewordenen Beschwerden beim Censurgericht nicht zur gehörigen Zeit erscheinen. Der Verleger, Hr. Springer, wollte sich deshalb beim Publikum entschuldigen und setzte auf den Umschlag des endlich auszugebenden Heftes die Worte sub A. Der Censor strich sie mit Hinweis auf § 1 Nr. 5 der Verordnung vom 30. Juni als eine Censurlücke verrathend. Darauf versuchte es der Verleger, seine Absicht in der neuen Fassung sub B. durchzusetzen. Der Censor strich wieder, und das Heft mußte endlich ohne Zusatz, obwohl sehr verspätet, ausgegeben werden. Jetzt aber ergriff der Verleger wegen der gestrichnen Sätze A u. B Rekurs an das Obercensurgericht in einer gut motivirten Eingabe, und der Gerichtshof entschied schon nach fünf Tagen: „daß für die gedachten Stellen, da die darin enthaltene Erklärung höchstens darauf schließen läßt, daß der Abdruck des Werkes in Folge der gesetzlich erforderlichen Vorlegung zur Censur aufgehalten worden, der § 1 Nr. 5 der Verordnung vom 30. Juni 1843 seinem deutlichen Inhalte nach, mithin auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar ist, die Druckerlaubniß, wie hierdurch geschieht, unter Aufhebung der entgegenstehenden Verfügung des Censors zu ertheilen." Die Ihnen heut angezeigte Flugschrift enthält nun die Geschichtserzählung der Censurstriche, die Eingabe des Verlegers an das Obercensurgericht und dessen Entscheidung. Sehr gut und richtig sagt der Verleger zur Rechtfertigung seiner Sätze A und B. „Das Publikum sollte in Kenntniß gesetzt werden, daß das sechste Heft der Berliner Blätter nicht im August erscheinen konnte und zwar: durch nicht zu verhindernde Umstände. Daß diese die Censur sind, ist doch mit keiner Silbe angedeutet, wenn gleich allerdings die Censur mit zu diesen nicht zu verhindernden Umständen gehört und ich auch keinen Augenblick zweifle, daß das Publikum die Worte so deuten wird. Das ist aber nicht meine Schuld und liegt auch in den Worten nicht, sondern lediglich in der Censur." Offenbar ist nun die Nutzanwendung die: wenn wirklich in den Sätzen A und B etwas der Censur oder dem Censor Unangenehmes und Bedenkliches enthalten war, so hat es jetzt eine ungleich größere Publizität erhalten, als vorher. Und so geht es hundertfältig mit der Censur. Zu bedauern ist übrigens bei dieser Gelegenheit wiederum, daß den Censor die Entscheidungen des Obercensurgerichts nicht als Präjudizien für spätere Vorkommnisse binden. Dieser ganze, Arbeit, Verdruß und Weitläuftigkeiten verursachende Streitfall hätte dann nicht vorkommen können, denn es ist uns aus eigener Praxis sehr wohl bekannt, daß früher bereits öfters gegen den Censor der Berliner Blätter gerade wie diesmal entschieden worden ist."

In Nr. 246 der Bresl. Ztg. findet sich eine Korrespondenz aus Krakau, die feierliche Grundsteinlegung zum dortigen Eisenbahnhofe betreffend; aus derselben ist folgende Stelle gestrichen und durch Erkenntniß des königl. Ober-Censurgerichts wiederhergestellt worden:

„Ein schöner, kräftiger Greis im Silberhaar, der von den anwesenden Gästen aus Preußen unter den Zuschauern bemerkt und erkannt wurde, mußte alles Sträubens ungeachtet an der Ceremonie Theil nehmen, und wurden mit der ihm gebührenden Verehrung Kelle und Hammer ihm überreicht. Die anwesenden Preußen haben für den Ruhm dieses Greises, eines der berühmtesten Helden Polens, ganz besondere Sympathieen an den Tag gelegt. Wohl mag es einem hochsinnigen Volke, wie den Preußen, geziemen, den fleckenlosen militärischen Ruf eines berühmten Feldherrn, gleichviel welchem politischen Bekenntniß er angehört, die hohe Achtung zu erweisen, die er als Mensch und Soldat sich in den Kriegen erworben, denen auch Preußen seine Wiedergeburt verdankte."

In der Beilage zu Nr. 247 der Bresl. Ztg. ist ein Artikel aufgenommen worden, unterzeichnet: „Ein katholischer Theologe." Der Artikel spricht sich „über die beklagenswerthe Erscheinung aus, daß wir in Schlesien mit Controvers-Schriften im eigentlichen Sinne des Wortes bis zum Ekel gesättigt seien ꝛc." Am Schlusse seiner Betrachtungen geht der Artikel auf eine bestimmte Controvers-Schrift über, indem er meint:

„Das Gesagte läßt sich nun sehr gut anwenden auf ein neuerdings erschienenes Buch vom Kaplan Strzybny in Ratibor, der ein Buch veröffentlicht hat unter dem Titel: „Das Concil (!) zu Markt Borau, gehalten den 14. Januar 1844, oder: der schlesische Convertit und sein Gegner, der Pastor Handel." Neues ist in demselben nicht vorgebracht und das Alte nicht einmal in neuer Form, und man sieht wirklich nicht ein, welches Motiv zu dessen Abfassung mag beigetragen haben."

Dieser Schluß wurde von dem Herrn Censor gestrichen, derselbe ist durch ein obercensurgerichtliches Erkenntniß zum Druck gestattet worden.

Inland.

Berlin, 3. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konsul Themerin zu Rio Janeiro den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Küster und Schullehrer Marx zu Groß-Möllen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Woltemas von dem Ober-Landesgericht zu Köslin als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, von Wrangel, von Dresden.

β **Berlin**, 3. Novbr. Ein großer, hier angekommener Kunstschatz bringt Künstler, Freunde und Kenner der Kunst in Bewegung: die von Sr. Maj. dem Könige von einem Engländer angekauften sogenannten Raphael'schen Tapeten. Die von Raphael gezeichneten Cartons sind in eine tapetenartige Masse gewebt. Es soll davon überhaupt nur noch drei Cyklen geben. Einer befindet sich in Rom, der andere in London. Kenner behaupten, diese Tapeten enthielten das Großartigste, was Raphael je geschaffen. Obgleich sie gewissermaßen unschätzbar geworden, soll doch dieser hier angekommene Cyklus für die Summe von 20,000 Thalern erworben sein. Sie werden im Museum aufgestellt werden. — Unter den Maßregeln, dem Zudrange der Dienst- und Erwerbsuchenden in der Residenz entgegen zu wirken, macht sich besonders eine erhöhte polizeiliche Strenge gegen Dienstboten geltend. Der geringste Formenfehler in ihren Papieren und sonstigen Verpflichtungen führt unverzügliche Ausweisung nach sich. Einzügler, die nicht bestimmt ihre Subsistenz- und Erwerbsmittel nachweisen, bekommen keine Erlaubniß hier zu bleiben. Polizei-Contraventionen Solcher, die noch kein Inquilinenrecht erworben, führen ebenfalls zur Ausweisung. Dies wird Niemand tadeln, der da weiß, daß sich Arme, Verbrecher, Prostitution, Gauner- und Diebs-Associationen besonders aus brotlos werdenden oder bleibenden Personen rekrutiren. Aber es ist für die armen Geschöpfe schlimm, daß sie erst, hier angekommen, solche Erfahrungen machen, weshalb öffentliche Warnungen wohl wünschenswerth wären. Und dabei bleibt immer das Uebel in wachsender Größe, da Berlin selbst ungeheuere Massen solcher Rekruten erzieht. Dies liegt in dem Mißverhältniß zwischen Erziehung und Schule zu den Schulfähigen und Schulpflichtigen. Sollte man glauben, daß in Berlin, dem Mittelpunkte der Intelligenz und Bildung, von beinahe 80,000 schulpflichtigen Kindern gerade nur die Hälfte die Schulen besuchen? Und doch hat sich dieses Verhältniß für das Jahr 1843 herausgestellt. (?) Dieterici gab es für das Jahr 1841 noch so an, daß von 66,000 schulfähigen Kindern nur 37,000 die Schulen besuchen. Nehmen wir nun ein Drittel der heranwachsenden Generation, welches ohne Erziehung und Schule in Elend und Verbrechen für die Armen-Direktion und die Strafanstalten heranwächst, so wird ungeachtet aller Prohibitiv-Maßregeln das Uebel immer größer. Berlin verwandte im vorigen Jahre noch nicht 100,000 Thaler für Schulzwecke, dagegen reichten 350,000 Thaler für Arme und Armenanstalten nicht hin. Gegen

10,000 Quartiere konnten wegen Bettelarmuth nicht besteuert werden. Gälte dies Verhältniß für den Staat, würde die Armensteuer in Preußen bereits über ein Viertel der ganzen Staatseinnahme betragen, 15 bis 16 Millionen. Die Corrections- und Strafanstalten haben die Erfahrung gemacht, daß erwachsene Verbrecher und Vagabunden durch Strafe und Correction nicht zu bessern sind, sondern nur ärgere Verbrecher werden. Da liegt denn die Nothwendigkeit nahe, lieber mehr für Erziehung und Schule zu verwenden und in der Jugend die Keime des Verderbens auszurotten, statt es hinterher für Verbrecher oder mindestens Arme zu verwenden. Der Einwand, daß arme Familien nicht ohne die Arbeit der Kinder (welche auch bei uns im zarten Alter in Fabriken ꝛc. beschäftigt werden) leben können, erledigt sich zum Theil dadurch, daß die Arbeiten der Kinder den Arbeitslohn der Erwachsenen nur drücken, so daß also die Erwachsenen ohne Kinderarbeit mehr verdienen würden. Die Stadtverordneten wollen, wie ich höre, darauf antragen, daß die Sache der Schule und Erziehung mit größeren Geldmitteln bedacht werde. Wenn die Schulen, die unter allen Staatsanstalten mit den geringsten Mitteln versehen werden, obgleich sie die wichtigsten sind, schon jetzt so Großes leisteten, daß sie andern Staaten als Muster empfohlen werden, mit welchem segensreichen Erfolge werden sie bei gebührender Unterstützung wirken? — Man sucht das religiöse Element in den Menschen besonders zu beleben gegen die gefürchtetsten Uebel unserer Zeit. Man muß bedenken, daß es ohne Schule und Erziehung nie einen Boden hat. Diese Erfahrung machen die Vereine bei uns, welche besonders mit frommem Zuspruch auf physisch und moralisch Kranke zu wirken suchen, alle Tage. Wenn die so Unterstützten entlassen sind, verwelken die Blumen der Frömmigkeit sofort wieder, und die Bekehrten fallen in die alte Gottlosigkeit zurück. — In der gestrigen Voß. Ztg. erschien wieder ein Artikel über die letzte Stadtverordneten-Versammlung, so daß man von dem gestrichenen anzunehmen hat, er habe blos nicht die rechte Form gehabt, da ein Stadtverordneter unterzeichnet war. Von einer Feier des 19. November verlautet hier nichts. — Der Graf Gröben, von dessen Rückkehr ich meldete, hat in Paris und London das Postwesen näher kennen gelernt, und wir dürfen hoffen, daß uns bald von den Vorzügen des englischen und französischen Postwesens etwas zu Theil werde. — Gestern zogen dem hier anwesenden Indier aus Lahore, Said Hassan, dem Sohne eines indischen Häuptlings aus dem Pendjab, viele Leute nach, als er sich auf der Straße sehen ließ. Man sagt, er werde eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige haben, wobei der britische Major Mac Gregor, der Einzige in Berlin, der des Indiers Sprache einigermaßen versteht, den Dollmetscher abgeben wird.

* **Berlin, 3. Novbr.** Der General-Lieutenant und kommandirende General des zweiten Armeekorps, Herr v. Wrangel, welcher höherem Wunsche gemäß dem großen Mnnöver der österreichischen Truppen in Italien beiwohnte und auf seiner Rückreise die schmeichelhafteste Aufnahme in Wien genoß, befindet sich jetzt in unserer Mitte und ist voll des Lobes über den Zustand der österreichischen Armee. — Eine der ältesten Kirchen in Berlin, die sogenannte Klosterkirche, ist auf königliche Kosten mit bedeutendem Aufwande restaurirt worden und wird nächstens wieder feierlich eingeweiht werden. Die darin vom Maler Herrmann ausgeführten Freskomalereien stellen die Evangelisten und einige Personen aus dem alten Testamente dar. Der neu angebaute Säulengang, welcher eine Art Vorhalle bildet, verleiht dem ganzen Gebäude einen schönen Anblick.

* In Nr. 255 der Zeitung hat unser Berliner-Correspondent des Separat-Votums gedacht, welches Hr. Professor Marheineke in Beziehung auf die Zeitschrift für Wissenschaft und Leben, welche die Herren Hotho, Benary und Watke herauszugeben beabsichtigten, abgegeben hat. Derselbe Correspondent hat uns dieses Votum in authentischer Fassung, wie folgt, mitgetheilt: „Daß außerordentliche Professoren an ihre Fakultät im Allgemeinen die Frage stellen, ob eine Zeitschrift herauszugeben mit ihrem Beruf unvereinbar sei und im vorliegenden Falle um Schutz gegen Beschränkung der Schreibfreiheit bitten, ist einerseits so erlaubt, und, wie aus den Beilagen erhellet, leider so nothwendig geworden, als andererseits die Fakultät darin eine mit ihrer Bestimmung und Kompetenz wohl vereinbare Aufforderung finden kann, sich der in solcher Weise Betheiligten anzunehmen, um so mehr, als dieselbigen Gründe, welche gegen die außerordentlichen Professoren geltend gemacht worden, eben so leicht und bald auch gegen die ordentlichen gebraucht werden können. Wenn daher die Fakultät nichts dagegen hat, daß ein Mitglied der Fakultät eine Zeitung schreibt, so liegt es um so mehr in ihrer Competenz, sich dagegen zu erklären, daß dies für unvereinbar mit dem Beruf außerordentlicher Professoren gehalten und die Freiheit der Lehre auch in dieser Weise verkümmert wird. Um so mehr, glaube ich, muß die Fakultät sich veranlaßt sehen, dem Antrage gemäß zu antworten:

> daß sie es nur beklagen könne, der freien schriftstellerischen Thätigkeit der Universitätslehrer irgend eine Beschränkung auferlegt zu sehen.

Denn kann die Fakultät in dieser Angelegenheit selbst nichts weiter thun, so ist sie doch verbunden, wenigstens den Grundsatz zu retten und aufrecht zu halten. — Berlin, den 24. Mai 1844. Marheineke."

* **Von der Spree, 3. November.** Wie das Civilmedizinalwesen in den letzten Zeiten seine Vorfechter für eine zeitgemäße Umgestaltung des mit der Sanitätspflege beauftragten Personals fand, um alte Sünden wieder gut zu machen, die den Verfall der Wissenschaften und die frühere Trennung des ärztlichen Standes noch in diesem Jahrhunderte begehen ließen, eben so hat sich in Betreff des Militärmedizinalwesens ein Mann gefunden, der mit hell lodernder Fackel die Herkömmlichkeiten und Gebrechen beleuchtet, die dieses aufzuweisen hat. Es wird durch die Darstellung derselben klar nachgewiesen, daß auf die Entwickelung der medizinischen Fakultäten in Betreff der vielseitigeren Bildung unserer jetzigen Aerzte und auf ihr Verhältniß zum Wehrverbande gar keine Rücksicht genommen worden ist, der Staat fortwährend sich die Militärärzte auf seine Kosten erziehen läßt, was jetzt nicht mehr als nothwendig erscheint, und im Frieden ein Kastengeist zwischen Militär- und Civilärzten aufrecht erhalten wird, der dem Aufgehobensein der Schranken zwischen dem Militär- und Civilstande gegenüber sich ganz eigenthümlich ausnimmt und bei einer dereinstigen Mobilmachung der Armee der Beschaffung der Aerzte aus dem Civile, zu welchem in allen bisherigen Kriegen die Zuflucht genommen wurde, sehr im Wege stehen wird. An J. H. Schmidt, der nachwies, was dem ärztlichen Stande im Allgemeinen Noth thut, und der höchsten Ortes bereits zur Hilfe der Entwickelung des allgemeinen Medizinalwesens nach Berlin gezogen ist, reiht sich jetzt der Regimentsarzt Dr. Richter, der in einer Schrift: „Die Reform des ärztlichen Personals der K. Pr. Armee" eine vorurtheilsfreie und freimüthige Schilderung der Verhältnisse der Militärärzte Preußens giebt und eine der Gegenwart entsprechende Abhilfe mit Umsicht nachweist, wobei das Interesse des Staates, der Armee und des ärztlichen Standes in jeder Hinsicht für die Zeit des Friedens und Krieges wahrgenommen wird. Die Schrift hat daher allgemeines Interesse erregt und wird nicht nur von den stimmgebenden und machthabenden Behörden beherzigt, sondern ihnen auch bei der noththuenden Reform ein Leitstern werden, um den in der Vergangenheit allmälig so sehr verwickelt gewordenen Knoten lösen, und eine bessere, den jetzigen Verhältnissen entsprechendere Zukunft schaffen zu können.

Stettin, 26. Oktbr. In der bekannten Untersuchungssache wider den Landrath v. . . . . . . und den Gutsbesitzer v. . . . . . . ist vom Kammergericht das Urtheil zweiter Instanz, auf eine halbjährige Gefängniß- oder 1000 Thlr. Geldstrafe lautend, bestätigt worden. Fast gleichzeitig mit diesem, ist dem erstgenannten Herrn noch ein zweites Strafurtheil publizirt, auf Grund einer thätlichen Mißhandlung eines Bauern, welcher die ihm schuldigen Achtungsbezeugungen unterlassen haben soll. — Die diesjährigen kommerziellen Verhältnisse des hiesigen Platzes sind keineswegs glänzend gewesen. Obwohl unsere Handelswelt bei den Aktiengeschäften wenig oder gar nicht betheiligt war, und dadurch keine umfassenden Verluste herbeigeführt sind, hat doch die gänzliche Darniederlage des Getreidehandels und die hierdurch entstandenen Verluste tief eingreifend gewirkt. Natürlich leiden mit der mangelnden Getreide-Ausfuhr auch die Rhedereigeschäfte, und diese Lauheit in der kommerziellen Welt äußert auf jeden übrigen Geschäftsbetrieb seine rückwirkende Kraft. (Aach. Z.)

Köln, 27. Oktbr. Der Herausgeber des Rheinischen Beobachters, Herr Bercht, ist zum Professor extraordinarius der Pädagogik an der Universität zu Bonn (mit einer Besoldung von 800 Thalern) ernannt worden, wird aber nicht nach Bonn ziehen, da er von den Vorlesungen dispensirt ist, sondern auch ferner wegen der Leitung der neuen Zeitung hier verbleiben. — In Betreff des hiesigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, ist zu melden, daß die Regierung es vorläufig unentschieden läßt, ob die Direktorstelle durch einen Katholiken oder einen Protestanten besetzt werde. Interimistisch ist die Direktion einem Katholischen übertragen, und die definitive Entscheidung wird, wie man hört, wohl vor Ostern nicht erfolgen. (A. Z.)

Deutschland.

Der Westphälische Merkur enthält die Erklärung: Daß die der Leipziger Zeitung entlehnte Angabe aus Gotha über eine dortige neue Maßregel von unerhörter Strenge zum Schutz der Jagd eine irrige, auf einer argen Verunglimpfung beruhende, ist.

Das Domkapitel zu Hildesheim hat, den dortigen Zeitungen zufolge, am 29. Oktober den Professor und Dr. theol. Joh. Alzog zu Posen einstimmig für die seither vacant gewesene sechste Präbende zum Dom-Capitular und zum Vice-Regens am bischöflichen Klerikal-Seminar erwählt.

Oesterreich.

* **Wien, 3. Nov.** Die neuesten Journale aus Preßburg bringen der Reihe nach die k. Resolutionen 1) in Hinsicht des Ankaufs von Grundbesitz aus Gütern der Edelleute für jeden in Ungarn gebornen Nichtadeligen ohne Unterschied der Religion, und 2) die Entscheidung der Frage der gemischten Ehen. Nach der letzteren hat sich der katholische Theil mit 2 Zeugen bei seiner Ortsobrigkeit zu melden und nach 4 Wochen diesen Schritt zu wiederholen. Weigert sich der katholische Geistliche, seine Einwilligung zu geben, so hat der Betheiligte sich nur von den 2 Zeugen dieses bestätigen zu lassen, und mit diesem Zeugniß versehen sich zum Geistlichen der andern Confession zu begeben. Man muß gestehen, diese k. Resolution übertrifft alle Erwartungen, da dabei der Reverse in Betreff der Erziehung der Kinder nicht mehr gedacht ist, und überhaupt alle Bedenken der Akatholiken wegfallen müssen. Gegen die k. Entschließung hat der hiesige päpstliche Nuntius Fürst Altieri mit allen Kräften protestirt, allein alle seine Bemühungen waren vergeblich. Der Kaiser genießt nach frühern päpstlichen Bewilligungen, namentlich nach einer vom Papst Sylvester II. dem König Stephan und seinen Nachfolgern verliehenen Bulle als König von Ungarn und Legat des Papstes, eine kirchliche Machtvollkommenheit in Ungarn, wie sie keinem katholischen König der Erde zu Theil ward. In Kraft dieser Gewalt fällt alle Einwendung des römischen Stuhls weg. Es ist ein Zeichen unserer fortschreitenden Zeit, daß man von den früheren päpstlichen Bewilligungen jetzt Gebrauch macht und sich durch Protestationen nicht beirren läßt. In Preßburg hat diese k. Entschließung einen günstigen Eindruck gemacht. Die fanatisch-evangelische Partei in Ungarn wird hoffentlich endlich mit der Lösung dieser Frage zufrieden sein.

Aus Böhmen, Mitte Oktober. Kürzlich hat die Wiener Hofkanzlei das von dem hiesigen Gubernium gestellte Ansuchen: bewährten Porzellan- und Steingut-Fabriken, auch außer der Provinzial-Hauptstadt und den Amtssitzen der Kreisämter Kupfer- und Steindruck-Pressen zur bessern Erzeugung der auf ihren Fabrikaten anzubringenden Bilder gestatten zu dürfen, nur unter der Bedingung bewilligt, daß die Inhaber der erwähnten Pressen für den Fabriksgebrauch zur genauen Befolgung der preßpolizeilichen und Censurvorschriften, die betreffenden Lokalbehörden und Kreis-Aemter aber zur unausgesetzten und sorgfältigen Ueberwachung jener Druckpressen verpflichtet werden. Das Gubernium hat den Kreisämtern diese erwirkte Bewilligung mit der Weisung bekannt gemacht, den Fabriken, welche derlei Druckpressen bereits im Betriebe haben, eine Frist von 3 Monaten zu geben, binnen welcher sie sich die erforderliche nachträgliche Gubernialbewilligung um so gewisser zu erwirken haben, als sonst gegen dieselben die Amtshandlung wegen der unbefugten Haltung jener Pressen eintreten müßte. Derartige Bewilligungs-Gesuche müssen die Kreisämter dem Gubernium überrei-

chen unter Beifügung eines ausführlichen Gutachtens: über die Unbedenklichkeit der Befugnißwerber und über die Nothwendigkeit mehrerwähnter Pressen zu ihrem Geschäftsbetriebe. Auch hat kürzlich das Gubernium bei einer andern Veranlassung sich bestimmt gefunden, den Kreisämtern die genaue und strenge Handhabung einer von dem bekannten damaligen Oberst-Burggrafen Wallis im Jahre 1809 erlassenen Verordnung einzuschärfen, den Druck und Verkauf von Gebeten, Liedern und andern Flugschriften betreffend. Es ist den Kreisämtern dabei erinnert worden, daß auch die Vorsteher der Magistrate und Dominien, bei eigener Verantwortung, auf die Befolgung jener Anordnung und Vollstreckung derselben gegen die Uebertreter, besonders auf den Jahrmärkten und Wallfahrten, und eben so bei den Hausirern, ihre Aufmerksamkeit zu richten haben. Eben so seien die in den Kreisstädten befindlichen Buchdrucker und Lithographen, so wie ihre Druckereien, fortwährend genau zu überwachen.

(Kölner Z.)

Triest, 10. Oktober. Die neueste Nummer des „Journals des österreichischen Lloyd" enthält einen schätzbaren Aufsatz über die Handelsflotten der europäischen Staaten, aus dem wir, da dieses Blatt in der Regel aus sehr guten Quellen schöpft, hier einige Angaben mittheilen. Ihnen zufolge besitzt England 23,152 (nach anderer Angabe 27,745) Schiffe mit einem Tonnengehalt von 3,047,418; Frankreich 13,845 Schiffe mit 589,517 T.; Oesterreich 6199 Schiffe mit 208,551 T.; Preußen 835 Sch. langer Fahrt (die Zahl der Küstenschiffe ist nicht genau ermittelt) mit 122,094 T. Hievon entfallen 217 auf Stettin, 94 auf Stralsund, 85 auf Danzig, 84 auf Memel, 54 auf Barth u. s. w. Hannover hat 545 Sch. mit 56,682 T., Mecklenburg 327 Sch. mit 46,260 T.; Oldenburg 8 Sch. mit 1200 T.; Hamburg 337 Sch. mit 57,102 T.; Lübeck 71 Sch. mit 4752 T.; Bremen 215 Sch. mit 63,052 T. Die Zahl der Küstenschiffe der 7 letzten Staaten (incl. Preußen) wird auf beiläufig 6000 mit 551,144 T. geschätzt. Holland zählt 379 Sch. langer Fahrt mit 214,284 T.; Belgien 139 mit 25,416 T.; Dänemark 963 mit 95,375 T.; davon fällt ein nicht unbedeutender Theil auf Holstein, welches einen sehr beträchtlichen Antheil an der Küstenschifffahrt hat. Bei Nordrußland fehlen die Angaben über die Zahl der Schiffe, Südrußland hat deren 70 langer Fahrt; der Tonnengehalt sämmtlicher russischer Handelsschiffe ist auf 239,009 angegeben, die Küstenschiffe mit inbegriffen.

Aus sicherer Quelle können wir die, in der Voß. Zeitung vom 11. Oktober gegebene Nachricht, daß Hr. Ober-Ingenieur Zimpel plötzlich von dem Bau der ungarischen Central-Eisenbahn entlassen worden sei dahin berichtigen, daß derselbe völlig aus eignem Antriebe die Bauleitung niedergelegt hat.

(Voß. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Oktbr. Nach Pariser Briefen sollen die Verfertiger der (bereits erwähnten) falschen 100 B.-Noten in Belgien und Frankreich eine reiche Ernte gemacht haben; in Paris allein sind zwischen dem Montag und Donnerstag der vorigen Woche vierzig dieser falschen Noten bei dortigen Geldwechslern angebracht worden. — Der Polizeikommissär Hay, welcher die Leitung der Polizei während der Anwesenheit Louis Philipps in Windsor hatte, hat von Letzterem eine prachtvolle Dose, zum Werthe von 250 Pfd. St. erhalten. Von dem Kaiser von Rußland erhielt derselbe für ähnliche Dienste einen Brillantring.

Frankreich.

** **Paris**, 30. Oktober. Gestern war der vierte Jahrestag des Guizotschen Ministeriums, der natürlich nicht ohne Festlichkeiten vorübergehen konnte. Se. Maj. der König hatte sämmtliche Minister, auch Hrn. Guizot, der keinesweges krank ist, wie eine Zeitung wissen wollte, nach St. Cloud zur Tafel geladen, während in den einzelnen Ministerien Festmahle für die Beamten veranstaltet waren. Die ministeriellen Blätter enthalten heute, wie zu erwarten war, Artikel in Bezug auf die bisherige Thätigkeit des Guizotschen Ministeriums und preisen dasselbe, während die Oppositionszeitungen einen gemeinschaftlichen Angriff auf dasselbe enthalten, und sagen, daß es Frankreich unter England erniedrigt habe, daß es der auswärtigen Politik huldige 2c. — Die neuesten Meldungen aus Spanien, aus Madrid bis zum 24. Oktober, bestätigen vollständig die Meinung, welche der Globe vor drei Tagen aussprach. Es ist kein Zweifel, daß das Ministerium mit seinen Maßregeln durchdringt. Alle Nachrichten von Unruhen in den Provinzen sind entweder reine Lügen oder Uebertreibungen. Die Armee ist der Regierung treu und schon dieses eine Moment ist entscheidend, denn alle spanischen Revolutionen der letzten Zeit gingen von dem Militär aus. — Der National enthielt gestern die Bedingungen eines Vertrages der Königin Christine mit dem Papst wegen der Anerkennung ihrer Vermählung mit dem Herzog von Rianzares, worin u. A. auch vorkam, daß die Königin Isabella II. mit dem Sohne des Don Carlos, dem Prinzen von Asturien, vermählt werden solle. Dieser Vertrag ist eine Erfindung. Im Gegentheil hat die Commission der zweiten Kammer im Einverständniß mit dem Ministerium vorgeschlagen, daß in den Reformentwurf eine Bestimmung aufgenommen werde, welche eine solche Vermählung unmöglich macht; es soll nämlich in einem Zusatz ausgesprochen werden, daß jede Person, welche von der Thronfolge ausdrücklich ausgeschlossen sei, auch von der Vermählung mit der Königin ausgeschlossen bleibe. Die Adresse der zweiten Kammer ist im Entwurf vollendet, und eben so ministeriell, als die der ersten. Ein Mitglied der Commission, Hr. v. Egana, hatte gewünscht, daß ein Satz über die Privilegien der baskischen Provinzen, deren Deputirter er ist, eingeschoben werde, nahm jedoch auf die Bemerkung der Minister, daß eben der jetzige Zeitpunkt nicht geeignet sei, dort die Vorsichtsmaßregeln aufhören zu lassen, seinen Antrag zurück. Alle einzelnen Paragraphen der Adresse wurden von der Commission einstimmig angenommen, nur der vierte wegen der Verfassungsreform nicht, in welchem Herr Isturiz seine frühere Meinung behauptete, obwohl man ihm entgegnete, daß dieselbe Kammerabtheilung, welche er vertrete, für den Reformentwurf selbst einen demselben durchaus günstig gesinnten Deputirten, Hrn. Sartorius, zum Mitglied der Commission gewählt habe. Herr Isturiz bleibt dabei, daß diese Verfassungsreform nicht zur gelegenen Zeit komme, die Regierung hätte sich zuerst mit den organischen und administrativen Gesetzen des Landes befassen sollen. Die Nachrichten, welche die Madrider Zeitung über die angeblichen Unruhen, die Bulanga (Emeute) in Murcia, die Verschwörung in Valladolid 2c. enthalten, sind alle von der Art, daß es nicht der Mühe lohnt, sie wieder zu erwähnen; einfache Polizeimaßregeln haben ausgereicht, um sie zu beseitigen; ernstlichere Unruhen drohten in Barzelona, wo man die unbeschäftigten Arbeiter zu einer Bewegung benutzen wollte, indeß haben die Behörden dafür gesorgt, daß die Arbeiter beschäftigt wurden, und da der Plan, das Arbeitslohn herabzusetzen, unterblieb, so wäre denn auch dort nichts zu besorgen. Ein großer Uebelstand sind indeß die überhand nehmenden Räuberbanden, und die Kaufleute und Industriellen hegen Bedenken, ob aus denselben sich nicht politische Kräfte entwickeln möchten. Diese Räuberbanden zeigen sich auf allen Landstraßen Spaniens und verfahren in Uebereinstimmung; es scheint sogar, daß sie sich gegenseitig unterstützen. Am 21sten wurde die von Sevilla kommende Diligence eine Stunde vor Madrid überfallen und ausgeplündert. Am Tage vorher wurde die aus Valencia kommende Diligence, in welcher sich der Schatzdirektor Ferraz mit seiner Familie befand, angegriffen. Herr Ferraz gab den Räubern alles Geld, welches er bei sich hatte, und versprach ihnen, noch mehr zu übersenden, wenn sie nur seine Frau und seine Töchter unberührt ließen. Da trat der Räuberhauptmann hervor, und schlug das Anerbieten mit dem Bemerken aus, daß er kein gemeiner Räuber sei und sich nicht kompromittiren wolle. Er behandelte die Frauen mit Rücksicht, ließ sie nicht aussteigen, und war zufrieden damit, daß sie ihm ihr Geld und ihren Schmuck freiwillig auslieferten; er konnte auch darauf rechnen, daß dies gewissenschaft geschehe, denn die Räuber hatten ihren Angriff damit begonnen, daß sie fünf Kugeln durch das Verdeck sandten, welche zum Glück Niemand verwundeten. — Einige Bewegung unter den Madrider Oppositionsblättern hat der Umstand hervorgebracht, daß eine Madrider Zeitung, der Espektador, welcher wegen eines angeblich aufregenden Artikels vor Gericht gezogen war, von dem Geschwornengericht mit 8 gegen 4 Stimmen freigesprochen ward. Die Oppositionsblätter gründen darauf die Hoffnung, daß die Kammern das Geschwornengericht für die Presse, als eine populäre Einrichtung, nicht beseitigen werden. Den traurigen Zustand der Geistlichen hat auch der Adreß-Entwurf der zweiten Kammer der Regierung empfohlen. — Die Nachrichten aus Frankreich selbst sind heute von geringem Belang. Das Traurigste, was zu melden ist, sind die fortdauernden Ueberschwemmungen. Bei Caen steht die ganze Ebene von Caranton unter Wasser, und die Rhone und Pyrenäengewässer sind noch immer im Steigen. — Auf der Straße zwischen Marseille und Avignon hat ein Aufruhr unter den Eisenbahnarbeitern stattgefunden, der geendigt hat, wie alle dergleichen Unordnungen endigen. Es kam bei der Auszahlung des Tagelohns zu einem Zwist; der Unternehmer sandte zu dem Polizeikommissär, dieser hielt den Leuten ihr Unrecht vor, aber die Arbeiter wollten sich davon nicht überzeugen lassen, und begannen mit Thätlichkeiten gegen den Unternehmer; der Commissär sandte nach St. Chamas, und 2 Gendarmen, welche eintrafen, unterstützten ihn bei der Verhaftung der Rädelsführer. Am folgenden Tage wollten nun die Arbeiter diese Verhafteten, welche sich noch in dem einzeln liegenden Hause an der Eisenbahn befanden, mit Gewalt befreien; sie stürmten das Haus, erlangten aber nichts; endlich häuften sie Holzstöße um dasselbe auf, um Freund und Feind zugleich zu verbrennen, da griffen denn die Gendarmen zu ihren Waffen, und verwundeten mehrere Leute, während die andern entflohen. Dies geschah mitten in der Nacht. Am andern Morgen, als die Arbeiter wieder kamen, fanden sie eine Abtheilung des 58sten Linienregiments vor und ergriffen die Flucht, indeß wurden noch mehrere derselben eingeholt und verhaftet. — Ein gewisser Denis, welcher bei dem Prozeß der Mad. Laffarge als Hauptzeuge gegen dieselbe erschienen, ist gegenwärtig als Dieb und Betrüger verurtheilt worden. — Am Montag erschlug hier ein Mensch, der sich mit Wasserkarren ernährt, einen andern desselben Gewerbes aus Brodneid. — Der Mensch, welcher die in England kursirenden falschen 100 Banknoten gemacht hat, ein gewisser Lindor, angeblich ein Holländer, wäre am 21., wo er hier dergleichen falsche Noten zu Gelde machte, beinahe verhaftet worden, wußte sich aber durch geschicktes Benehmen aus der Schlinge zu ziehen.

Niederlande.

Haag, 22. Oktober. Das ministerielle „Journal de la Haye" enthielt dieser Tage zwei für Niederland sehr beachtenswerte Aufsätze. In dem ersten veröffentlicht es den Plan einer neuen Vertheilung Europa's, den Frankreich im Jahre 1829 Rußland vorgelegt hat, wonach Holland als selbstständiger Staat verschwinden und Preußen, das man im Osten und Westen berauben wollte, einverleibt werden, das Haus Oranien aber die europäische Türkei als ein neues Königreich beherrschen sollte. Wohin war man doch bis zum Julius 1830 wieder gekommen? In dem andern Artikel weiset das Blatt „sonnenklar" nach, daß die „Revue des deux Mondes" und andere französische Zeitschriften Holland in die Irre zu leiten suchen, wenn sie es als einem unentrinnbaren Verderben entgegenschreitend schildern, so es sich nicht Frankreich in Krieg und Frieden, auf dem Lande und zur See, in die Arme werfe gegen England, ihren gemeinsamen natürlichen Feind und dessen heillose Plane.

Belgien.

Brüssel, 30. Oktober. Im „Journal de Verviers" liest man: Am Montag hatte die Theater-Verwaltung für den Abend die Vorstellung des „Tartuffe" angezeigt; allein das Schöffen-Collegium, fürchtend, daß unter den jetzigen Umständen dieses Stück Unordnungen veranlassen könnte, untersagte dessen Aufführung in folgender Mittheilung an den Direktor: „Durch die Zettel, die Sie anheften ließen, benachrichtiget, daß Sie diesen Abend eine Vorstellung des „Tartuffe" geben werden, untersagen wir Ihnen, im Interesse der öffentlichen Ruhe, dieses Schauspiel, in Gemäßheit des Artikels 97 des Communal-Gesetzes vom 30. März 1836. Unter jeden andern Umständen würden wir weit entfernt sein, daran zu denken, dieses Schauspiel zu untersagen, allein der Augenblick ist nicht schicklich."

Schweiz.

Bern, 27. Oktober. Der päpstliche Bullenprozeß ist endlich gestern durch Spruch des Obergerichts entschieden worden. Privatdocent Dr. Glück war in erster Instanz angeklagt, durch Fertigung und Veröffentlichung einer päpstlichen Bulle, „welche ein Verdammungsurtheil gegen die Gesellschaft der jungen Schweiz im Kanton Wallis enthielt", einen kriminellen Betrug gegen das Publikum begangen zu haben. Die erste Instanz, das Berner Amtsgericht, besteht aus vom Volke auf sechs Jahre gewählten Richtern, was wir mit Geschwornen nicht zu verwechseln bitten. Dieses Volksgericht verurtheilte Herrn Glück zu vier Jahren Kettenstrafe. Dieses ebenso lächerliche als bedauerliche Urtheil, welches seinen Ursprung nicht minder juristischer Ignoranz, als einem nicht zu rechtfertigenden Haß gegen die Deutschen verdankt, ist zu Ehre des Berner Obergerichts vollständig anullirt worden. Das Obergericht hat Dr. Glück vollkommen freigesprochen, so daß er nicht einmal Kosten zu tragen hat, was hier selbst bei Freisprechung selten vorkommt. Dr. Glück wird nun den ganzen Prozeß veröffentlichen und dadurch nicht nur einen Blick ins hiesige Kriminalverfahren eröffnen, sondern auch einen Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus in der Schweiz liefern.

(Mannh. Abendztg.)

Freiburg, 29. Oktober. Wie weit man hier die Toleranz treibt, beweist die Sitte, daß protestantische Eheversprechungen in der Vorhalle der St. Nikolaikirche durch den Weibel ausgerufen werden, während der Katholik durch den Prediger in der Kirche verkündet wird. Auch wird thätig gewirkt, die hier wohnhaften Protestanten durch Geld, Aemter und sonstige Ränke zum Abfalle von ihrer Konfession zu verführen oder zu zwingen; am häufigsten ereignet sich der Fall, daß man katholische Mädchen an Protestanten zu verheirathen sucht, und ist dieses geschehen, so werden unter dem Einflusse der Beichtiger die Kinder katholisch getauft und erzogen, obschon dieselben einer reformirten Gemeinde angehören und wir uns in Freiburg eines sorgsamen Seelenhirten und wackern Predigers in beiden Sprachen erfreuen.

(Schw. B.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 21. Okt. Nach Briefen aus Neapel hatte die militärische Expedition in die Provinzen, an deren Spitze der König sich befindet, theilweise den Zweck, die aufrührerischen Banden, welche noch immer die gebirgigen Theile der beiden Calabrien beunruhigen, zu zerstreuen und die Landstraßen von dem zahlreichen Raubgesindel zu säubern. Der König selbst wollte bei dieser Gelegenheit sich über den Zustand des Landes näher unterrichten, da ihm bei seiner letzten Reise vielfache Klagen zu Ohren gekommen, welche auf Mißstände in andern Theilen des Landes schließen ließen. Obwohl damals der Empfang Sr. Maj. im Allgemeinen ein freudiger war, (wenn auch ohne die Uebertreibungen des offiziellen Journals und einiger auswärtiger Blätter), so fehlte es doch auch nicht an Demonstrationen, wodurch die Bevölkerung ihr Mißbehagen, ihre Wünsche und Hoffnungen an den Tag legte. Mit edlem Freimuthe deuteten patriotische Männer dem Könige Mißbräuche und Gebrechen in der Verwaltung an, und an mehren Orten soll man sogar den Ruf nach einer Constitution vernommen haben. Nicht ohne Grund hegte man im Lande die Hoffnung, daß die Reise des Königs wenigstens in materieller Hinsicht einige Früchte tragen, und daß dem grenzenlosen Elend der untern Volksklassen einige Abhülfe zu Theil werde. Wie man sagt, werden bereits einzelne Maßregeln zu diesem Zwecke von der Regierung vorbereitet. Der König selbst soll sehr ungehalten sein über die Leute, welche ihm die wahre Lage der Dinge so lange verheimlicht und die Zustände des Landes stets in dem besten Lichte darzustellen bemüht waren. (Köln. Ztg.)

Amerika.

Die New-Yorker Zeitungen sind voll von einem Vorfall, welcher an der afrikanischen Küste, auf der Höhe von Cubinda, stattgefunden und wobei die amerikanische Flagge von der brittischen Kriegsbrigg „Alert" beleidigt wurde. Aus dem von Rio de Janeiro, den 1. August, datirten Bericht des amerikanischen Schiffskapitäns geht hervor, so einseitig auch die Darstellung desselben sein mag, daß der englische Schiffskapitän sich auf ziemlich derbe Weise benahm, und daß er mit Gewalt in die Kajüte drang, um sich des Logbuchs des Schiffes zu bemächtigen, und daß von seinen Leuten dabei die amerikanische Flagge mit Füßen getreten wurde. — Bei der Beharrlichkeit des amerikanischen Kabinets, die Grundsätze des englischen Schiffdurchsuchungsrechts nicht anzuerkennen, wird dieses Ereigniß möglicherweise bedeutende Folgen haben und die Differenzen zwischen England und Nordamerika nur zu steigern geeignet sein.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau, 5. Nov.** Se. Excellenz der Minister des Innern, Herr Graf von Arnim, welcher bereits am 3. d. M. früh (nicht gestern) hier eingetroffen war, hat am Tage seiner Ankunft noch eine Reise nach der Umgegend von Schweidnitz vorgenommen, und heute einer Sitzung der hiesigen Kgl. Regierung beigewohnt. Dem Vernehmen nach sind mehrere Landräthe der Gebirgskreise und der Bürgermeister Scholz aus Reichenbach auf heute zu einer Conferenz einberufen. Wir glauben hieraus folgern zu dürfen, daß die Anwesenheit des Herrn Ministers in Schlesien vorzugsweise die Ordnung der Zustände im Gebirge zum Zweck haben dürfte.

‡ **Breslau, 5. Nov.** Am verflossenen Sonnabend ward uns wieder das Schauspiel, eine Menge Studirender in dem sogenannten „Halbwichs", gefolgt von vielen ihrer Commilitonen, unter Halloh und Singen durch die Straßen Breslau's ziehen zu sehen. Da dies mit so vieler Gespreiztheit öffentlich geschah, wird man diese Zeilen wohl nicht der Denunciation beschuldigen, wenn sie auch den Zweck dieses Aufzuges angeben und diese Art sich zu vergnügen, einmal kritisch beleuchten. Es ist kein anderer, als die „Füchse" durch die altherkömmliche Taufe in das Reich des heiligen Bierstudententhums einzuführen und sie fähig zu machen, würdige Glieder dieses Bierstaates zu werden, ein Vergnügen, welches sich am Anfange jedes Semesters wiederholt und mit dem Umherziehen beginnt, bis man des Abends durch Toben und Schreien gewahr wird, daß die Lustbarkeit beendet ist. — Wir sind weit entfernt, gegen die Fröhlichkeit und heitere Laune etwas einwenden zu wollen, die sich zuweilen in Extravaganzen verschiedener Art Luft macht und nur dem grämlichen Philister Aergerniß geben kann. Es ist einmal der Aufenthalt auf der Universität neben dem Zweck des Lernens auch die Zeit des Frohsinns und des sprudelnden Uebermuthes, die heiter genossen zu haben, wohl Keinen reuen wird. Der Student kann mehr als jeder Andere schonende Nachsicht für manche tolle Streiche in Anspruch nehmen und wird sie erlangen, wenn nur der gute Geschmack und das Schicklichkeitsgefühl dadurch nicht beleidigt und verletzt wird. Was ist aber widerlicher, als wenn gebildete Leute — und das sollen und wollen Studirende sein — durch solch' lächerliche Spielerei, als phantastische Postillone verkleidet zu gehen, dem herbsten Spotte sich preisgeben? Jeder Vernünftige geht mitleidig lächelnd vorüber und zuckt die Achseln über den Tand, der sich in unserer Zeit noch so breit macht, während ein Schwarm von Gassenbuben schreiend ihnen folgt und sie mit manchen, den Stand der Studirenden nicht eben ehrenden Titeln begrüßt. Dies sind die glänzenden Siege, die ein solcher „Halbwicher" am Tage des Ruhmes davonträgt, von denen er freuden- und bierberauscht am Abende heimkehrt und einen herrlichen Tag verlebt zu haben glaubt. — Wenn es schon als Zeichen der mittelalterlichen Sitte zu verwerfen ist, welche mit dem übrigen Plunder dieser Zeit der Vergangenheit angehört, so müssen wir es noch mehr beklagen, daß viele der Studirenden durch diese abscheuliche Tracht dem Publikum zu imponiren und ihrem Stande einen gewissen Nimbus zu verleihen glauben. Damit aber leisten sie dem größeren, Gott Lob, vernünftigeren Theile der Studirenden einen sehr schlechten Dienst, da der Tadel, der jene gerecht trifft, oft auch auf den ganzen Stand ausgedehnt wird und dieser durch das Benehmen jener in der öffentlichen Meinung leiden muß. Wir glaubten daher mit Recht darauf aufmerksam machen und es öffentlich rügen zu dürfen, hoffen jedoch mit um so größerer Zuversicht, daß auch dies aus einer barbarischen Zeit uns Ueberkommene, wie manches Andere, in die Rumpelkammer der Vergessenheit geworfen werde, als es überhaupt dem jugendlichen Alter leicht wird, alte, verbrauchte Sitten und Gewohnheiten abzustreifen und Zeitgemäßeres an deren Stelle zu setzen. Auch glauben wir zu dieser Hoffnung durch das rege und kräftige Streben berechtigt zu sein, das auf verschiedenen Universitäten den größten Theil der Studirenden beseelt und an dem Rütteln des alten Rostes seine Kraft prüfend, manches Schöne und Herrliche hervorgerufen hat.

Breslau, 1. November. Der Anschluß der Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) an die österreichische Nordbahn ist, wie ich höre, noch gar nicht geordnet. Rothschild besteht, und das mit Recht darauf, daß ihm die Direktion dieser Bahn, welche ihm sonderbare Forderungen gestellt, entgegen kommen solle, und dies scheint der Präses dieser Direktion, unummwunden gesogt unter seiner Würde zu halten. Wer nun hierbei am Meisten verliert, die Nord- oder Wilhelmsbahn, dies zeigen am augenfälligsten die beiderseitigen Course. Eine im besten Betriebe sich befindende Hauptbahn kann mit einer im Bau begriffenen Zweigbahn etwas trotzen und dürfte es mit der Zeit wohl am räthlichsten scheinen, von Forderungen abzustehen, die, wie man hört, billigerweise nicht zu erfüllen sind. (Voß. Z.)

Landes-Visitation.

Die in den letzten Tagen des Oktobers abgehaltene Landes-Visitation ist, wie die frühern, an zwei verschiedenen Tagen, jedesmal von früh 6 Uhr bis Abends 10 Uhr abgehalten worden.

So zweckmäßig die Landes-Visitationen sind, so unzweckmäßig erscheint die 16-stündige Dauer derselben jeden Tag, und gereicht zur großen Belästigung der Kommunen. Eine 4-, höchstens 6-stündige Landes-Visitation erscheint hinreichend. Die Städte und großen Dörfer werden in Bezirke getheilt, und rasch und durchgreifend visitirt, während dessen die Wachen stehen.

Eine längere Dauer der Wachen führt zu nichts, der Vagabonde, der sie einmal bemerkt hat, hält sich gewiß einen Tag lang versteckt. Auf den Dörfern aber, wie ich aus Erfahrung, theils früher als Polizei-Commissarius, jetzt aber seit mehr als 30 Jahren Inhaber der Orts-Polizeigerichtsbarkeit, genau beurtheilen kann, sind die Wachen an und für sich darum ihrem Zweck nicht entsprechend, weil unsere meilenlangen schlesischen Dörfer, wo jeder Bauer seinen eigenen Weg hat, nicht durch Wachen zu cerniren sind; es ist daher eine 16-stündige Aufstellung von Wachen nur eine Belästigung, die unsere humanen Behörden endlich doch abkürzen werden.

Lieber eine Landes-Visitation mehr, als diese endlos langen. v. P.

* Durch die Umsicht der Landraths-Amts-Verwaltung Saganer Kreises ist es (wie schon in Kürze gemeldet) gelungen, im Städtchen Halbau die Anfertiger falscher Kassen-Anweisungen zu verhaften. Ein Lithograph, in Verbindung mit einem Bunzlauer Bürger und dessen Frau sind als Verfertiger falscher Kassen-Anweisungen à 1 Rthlr. auf der That ertappt und arretirt worden. Es sind bei ihnen fertige Thalerscheine gefunden worden, ferner halbfertige, wo noch die Kehrseite weiß war, und endlich der lithographirte Stein, auf dem die Abzüge gemacht wurden. Alles ist mit der höchsten Sauberkeit gearbeitet, es ist unmöglich, diese falschen Scheine von den echten zu unterscheiden — eine außerordentliche Geschicklichkeit des verhafteten Lithographen. So viel verlautet, haben diese Leute noch keine Scheine in Cours gesetzt, läugnen die Anfertigung der Scheine nicht, behaupten aber deren Einsendung an die Behörden nach Berlin beabsichtigt zu haben und beanspruchen eine Prämie von 50,000 Rtl.! — Dies ist, was vorläufig im Publikum bekannt ist, die Untersuchung ist im Gange und das Ergebniß natürlich noch unbekannt.

* **Brieg, 1. Novbr.** Als Beispiel, wie es unsern Gewerbtreibenden durch die Konkurrenz mit Breslau ergeht, mag folgender eigenthümliche Vorfall dienen. Ein vor dem Thore wohnender angesehener Kleidermacher wird in die Stadt gerufen, um Jemandem zu einem Paletot Maaß zu nehmen. Er begiebt sich durch Schmuz und Regen an den Bestellungsort. Als er sein Maaß genommen, entfernt sich der Mann, der den neuen Paletot in Aussicht gestellt hat, und der Kleidermacher, der noch einige Worte mit der Frau spricht, will sich bald darauf ebenfalls entfernen. Ach, sagt nun diese, ich muß Sie bitten, mir doch das Maaß hier zu lassen; ich will Ihnen nur gestehen: mein Mann will sich darnach einen Paletot — in Breslau kaufen! — Der Kleidermacher hätte für Maaß und Gang angemessen liquidiren sollen. — Wie man hört, hegen die Bauern zu Mollwitz, auf dessen Feldmark, wie schon früher gemeldet, der bekannte Doctor und Dichter Fuchs zu Brieg der glorreichen Schlacht und dem großen Fritz zu Ehren ein Denkmal errichtet, hochverrätherische und vandalische Vorsätze an dem Unternehmen des alten Patrioten. Sie behaupten nämlich, das zu einer Invalidenwohnung bestimmte Häuschen bei dem Denkmale sei für keinen Menschen bewohnbar. Es könne bei seiner engen räumlichen Beschaffenheit nur zum Aufenthalte einer Strafwache dienen, und Niemand werde diese Wohnungsfreiheit benutzen, als etwa Diebe zum nothgedrungenen Schlupfwinkel vor dem ungestümen Wetter. Es soll daher der patriotische Bau, den ein „hungriger Recensent" in dieser Zeitung (wie es in einer inserirten Annonce hieß) als zunächst für Kaninchen und Meerschweinchen des Invaliden bestimmt betrachtete, von jenen Bauern, die offenbar keinen Sinn für etwas Großes und Schönes haben, nächstens zerstört werden. Hierauf wäre sicher eine rührende Elegie des Dichters im Anhange der „Schlesischen Provinzialblätter" zu gewärtigen. — Das von Glatz hergekommene Commando und eine Anzahl Rekruten haben uns gestern wieder verlassen, um Reichenbach zu besetzen, wo man übrigens weniger auf Militär eingerichtet sein soll, als wir. In der That ist die längere Abwesenheit des hier garnisonirenden Bataillons unserm vielfach bedrückten Erwerbswesen empfindlich genug geworden. Viele Wohnungen stehen leer, auf der Gerbergasse ist sogar ein ganzes Haus zu vermiethen. — Nach dem Breslauer Beispiele hat sich hier unter den aufopfernden unverdrossenen Bemühungen des evangelischen Kantors Fischer, unterstützt von zwei gemeinsinnigen Bürgern, seit dem April ein Gesangverein für Handwerksgesellen gebildet, der schon über hundert Mitglieder zählt, und zu den schönsten Erwartungen in der bezweckten höhern Versittlichung dieses Standes berechtigt. Neben dem ersten Vereinigungsmittel der Gesangsübungen suchen die ehrenwerthen Vorsteher, insbesondere der unermüdliche Fischer, jetzt noch andere Hebel für die gesellschaftliche und geistige Bildung der wackern Arbeiterklassen geltend zu machen, und sie beweisen durch ihr Betragen die tüchtige kräftige Gesinnung, die solcher Anregungen werth ist. So wird nicht nur eine Vereinsbibliothek aus guten Volksschriften zur Belehrung für diese künftigen Mitglieder des Bürgerstandes gebildet, sondern ihnen sogar eine Reihe physikalischer Experimental-Vorträge gehalten werden. Hr. Oberlehrer Hinze vom hiesigen Gymnasium, der ohnedies durch seine populären Vorträge über Physik sich im vorigen Winter ein schönes Verdienst erwarb, hat die uneigennützigste Bereitwilligkeit zur Beförderung des edlen Zweckes der Volksbildung gezeigt, und Herr Direktor Matthisson nicht minder bereitwillig zu dem von Herrn Hinze übernommenen Cursus ein angemessenes Lokal eingeräumt. So sehen wir die schöne Zeit der Humanität gekommen, wo die wahrhaft Edeln sich bemühen, den würdigen Bruder aus niederm Stande zu sich heraufzuziehen, statt sich engherzig zu isoliren; so sehen wir freigebig die Wissenschaft zu allgemeiner Erleuchtung spenden, und zu praktischer Geltung ins Leben dringen, statt daß sonst die Schule mit stolzer Kälte ihr eisernes Privilegium darauf bewahrte; so werden wir endlich die Errungenschaft allgemeiner geistiger und sittlicher Bildung zu einer harmonischen Verbindung aller Gesellschaftsklassen heranwachsen sehen! — Unter die großartigsten Etablissements in unserer Nähe gehört die Kalkbrennerei des betriebsamen Hrn. Frank, unstreitig die größte des preußischen Staats. Es werden hier täglich hundert Tonnen Kalk geliefert, und seit dem Mai sind 14000 Tonnen beschafft worden. Hr. Frank, der dies Material für den Breslauer Hafenbau nach Akkord besorgt, baut für den verminderten Winterbedarf einen neuen Ofen in neuer empfehlenswerther Construktion.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. November 1844.

Mannigfaltiges.

⊙ **Breslau**, im Oktbr. Zu den interessantesten literarischen Erscheinungen der Neuzeit gehören ohne Zweifel die nachgelassenen Schriften von Ludwig Börne (2 Bde. Mannheim, Friedr. Bassermann 1844). Es sind dieß meist Briefe, die Börne in den Jahren 21 und 22 aus Paris, München, Stuttgart u. s. w. an seine Freundin nach Frankfurt a. M. geschrieben. Börne erscheint uns hier als der warme, tief fühlende, humoristische Freund, der seiner Freundin gegenüber jeden Schmerz und selbst seine hypochondrische Laune überwindet und immer geisteskräftig aus dem Kampfe mit sich und der Außenwelt hervorgeht. Dazu dient ihm auch seine Freundin als der sicherste Blitzableiter, der die Wetter seines Geistes und seines Herzens willig aufnimmt und in sich birgt. Hat Börne ein Weh, so klagt er's seiner Freundin, und sie hört seine Klagen und tröstet ihn und giebt ihm neue Kraft durch ihren Trost. Ist er unstät und schwankend, wie es seine Natur oft zu Wege brachte, so führt sie ihn durch guten Rath auf den rechten Weg zurück und bewegt ihn durch festen Entschluß zur That. Auch ist sie der Probierstein seiner Gedanken und seiner Sprache. Er theilt ihr mit, was er denkt und fühlt; denn sie befestigt ihn in seiner Größe durch ihr unwiderruflich Veto. Es thut ihm leid, wenn er eine Arbeit der Presse übergeben, ohne vorher das Urtheil darüber von seiner Freundin erfahren zu haben; denn ihr Urtheil — davon war er überzeugt — war ein untrügliches. So schmiegt er sich an seine Freundin, oder wie er sie einmal nennt, an seinen einzigen Freund, mit wahrer Hingebung an; sie wird sein Mentor. „Neunzig Mal in einer Minute schlägt mein Puls für Sie", schreibt er ihr einmal, als er im Fieber krank lag. Von dieser Seite haben wir Börne noch nicht gekannt, und deshalb erscheint er uns in den 93 Briefen nicht selten sentimental, so daß wir uns des Gedankens nicht erwehren können, Börne würde die Veröffentlichung dieser Briefe als Indiskretion gegen sich verworfen haben. Demungeachtet erkennen wir auf jeder Seite den alten Börne wieder, d. h. den ernsten, scharf denkenden, tief fühlenden für Volk und Freiheit, aber auch den humoristischen und oft sarkastischen Börne, und freuen uns, in seinen Briefen einen schönen Beitrag zu seinem Leben gefunden zu haben. Herrliche Gedanken hie und da zerstreut, wie sie eben der Augenblick geschaffen, liegen unverarbeitet wie ungeschliffene Edelsteine vor uns, und wem daran gelegen ist, der sucht sie mit Vergnügen aus dem Sande sorgfältig heraus. Er führt uns in sein innerstes Leben und deckt uns alle Mysteren auf, mit denen er auf seiner kurzen Lebensbahn zu kämpfen hatte. (c'est tout comme chez nous.) Oft sind Kleinigkeiten die man bei Beurtheilung eines hervorstechenden Geistes für überflüssig hält, charakteristisch für gewisse Lebenserscheinuugen, und so finden wir auch in diesen Briefen sehr viel scheinbar Unbedeutendes, was aber dennoch in genauesten Zusammenhang mit dem Leben Börne's zu bringen ist. — Die Abneigung gegen Göthe spricht er auch in einigen dieser Briefe aus. So beurtheilt er den Erlkönig anatomisch; aber mehr mit dem Skalpell einer Laune, als der Kritik, mehr aus prinzipieller Malice gegen Göthe. — Als Anhang werden noch interessante Notizen aus seinem Tagebuche mitgetheilt. So finden wir unter Andern eine Geschichte seiner Gefangenschaft („Am 22. März 1820, sagte er, wurde ich wegen Anschuldigung etlicher demagogischer Umtriebe, auf Ersuchen der preußischen Minister, verhaftet.") nebst Beschreibung der herrlichen Wandgemälde, die sich in der Hauptwache zu Frankfurt befinden. Börne schildert uns die zarten Aufmerksamkeiten, die ihm daselbst zu Theil wurden: Der Stiefelknecht wurde ihm versagt, um von ihm das traurige Bild knechtischer Dienstbarkeit entfernt zu halten; Messer und Gabel durfte er nur im Beisein der Aufseher gebrauchen, damit er sich kein Leid anthue. Schreibzeug und Papier wurde ihm nur spärlich zugemessen, weil man fürchtete, er möchte durch vieles Sitzen und Schreiben seiner Gesundheit schaden; jeden Abend untersuchte ein Wärter mit der Laterne den Ofen, um zu sehen, ob er nicht rauche und seinen schönen Augen lästig fiele, und das Gitter an den Fenstern, damit kein Dieb von Außen hereinsteigen könne, ihn zu bestehlen. Während dieß geschah, standen fünf Soldaten vor der aufstehenden Thür in Reih und Glied, um zu verhindern, daß die Zugluft eindringe u. s. w. Dieß schildert uns Börne mit der ganzen Fülle seines liebenswürdigen Humors. Zum Schluß noch eine für „die Wage" bestimmte Recension des Werkes: Geschichte des Preußischen Staats, deren Druck der damalige Censor in Frankfurt (Usener) nicht gestattet hatte. Die Schärfe der Kritik, die an Börne hinlänglich bekannt ist, hat auch an diesem Werke ihre Proben bestanden.

— * Unter dem Titel: „Ueber Mehemes Ali's Reich" ist der erste Band der neuen Reiseschilderungen vom Fürsten Pückler erschienen. Laube erwartete ihn mit dem Titel: Reminiscenzen. Dieser ist also geändert worden, und durch ein Goethe'sches Vorwort ist dem ursprünglichen umfassenden Namen „Mehemet Ali's Reich" die Verpflichtung zur Vollständigkeit entzogen. Der Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, wie er sich zum ersten Male wieder nennt, ist hier von der ausführlichen Mittheilung seiner Tagebücher abgegangen, und hat den Stoff nicht nur in Reiseabschnitte, sondern auch in komponirte Bilder getheilt. Dadurch tritt uns eine straffere Fassung entgegen und Lauben dünkt dieser Band das Beste, was der Verfasser seit den Briefen eines Verstorbenen herausgegeben hat. Es ist — sagt er — gedrungen, künstlerisch begrenzt, mannigfaltig, gründlich ohne Pedanterie und in der Gesinnung tapfer. Mehemed Ali nämlich wird Schritt für Schritt, ruhig, besonnen und mit vieler Ueberlegenheit gegen die zahlreichen Widersacher vertheidigt, und darum gut vertheidigt, weil seine Fehler und Mängel nirgends verschwiegen werden. Den Göttern — erinnert Laube — gefiel die siegreiche Sache, dem Cato die besiegte. In dem Verstorbenen hätte die Mehrzahl der Kritiker nicht leicht einen Cato gesucht, und es ist ein wohlthuender Anblick, diesen heiteren Weltmann so fest und unerschütterlich gegen alle Welt auf seiner Hochschätzung und seinem Preise des orientalischen Reformers beharren zu sehn. Hochschätzung und Preis erscheinen schon in diesem ersten Bande umfassend begründet, und es ist mit Sicherheit vorauszusetzen daß die Figur Mehemed Ali's durch dieses Buch in ein anderes als das jetzt gültige Licht gestellt und in diesem andern Lichte befestigt wird. Günstiger als irgendwo macht sich hier der Mann, voll Erfahrungen, voll geistreicher Vergleichungspunkte voll praktischen Urtheils, voll schöpferischen Geschmacks geltend. Man fühlt überall festen Grund und Boden, und das thut einem doch in dieser fremden Welt vor allen andern Dingen Noth. Der speziellere Titel dieses ersten Bandes ist: Unter-Egypten. Die Einleitung behandelt die Streitfrage über Mehemed Ali im Allgemeinen und ist sehr einleuchtend geschrieben. Von der neulich gemeldeten Caprice Mehemed Ali's, der plötzlich eintretenden und plötzlich wieder rückgängigen Abdankung ist hier keine Notiz genommen, denn sie fällt erst in die Zeit nach dem Drucke dieses Bandes. Laube erfuhr persönlich vom Verfasser, daß dieser zunächst wenig daraus machte, weil man jenen orientalischen Intriguen sehr nahe sein müsse, um ihren wirklichen Motiven auf die Spur zu kommen, und weil man ja doch auch nicht dafür stehen könne, daß dem jetzt so hoch betagten, von seiner Familie nicht unterstützten Greise die Spannkraft ausgehe. Die Schilderung Mehemed Ali's in diesem Buche gehört dem Jahre 1837. Er war damals schon ein Greis, und seit der Zeit sind sieben Jahre verflossen und innerhalb dieser sieben Jahre haben ihn seine verbündeten Franzosen der englischen Flotte preisgegeben. Wenn die große französische Macht einst der größeren englischen Seemacht gegenübergestellt und von ihr zerschmettert sein mird, werden wir dann — frägt Laube mit Recht — zurückschließen, die französische Macht sei nichtig gewesen? — Im ersten Kapitel wird Alexandrien geschildert, dann folgt eine Schilderung der „Fellahs und ihrer Verhältnisse," die allerdings sehr abweicht von den in unsern Zeitungen vorherrschenden Darstellungen. Seit unsere Weber- und Fabrik-Aufstände eingetreten sind, hat nun überhaupt der herkömmliche Rückschluß von den Fellahs einen argen Stoß erlitten, da unserer armen Weber halber niemand solche Folgerung über unsere Regierung gutheißen würde, wie man die Folgerung von den Fellahs auf Mehemed Ali gutheißen mochte. Jetzt erfahren wir obendrein, die Fellahs befanden sich weit besser als unsere Weber, wohin flüchtet sich nun die Schlußfolgerung? — Das nächste Kapitel mit der Aufschrift „Napoleon in Rochefort" bringt das ausführliche Memoire jenes Capitain Besson, dessen der Verfasser schon in einem früheren Bande gedacht hat, und den er nun in Egypten als einflußreichen General wiederfindet. Dies Memoire giebt die genaue Darstellung, wie Napoleon im Begriff gewesen sei, sich dem Schiffe Bessons anzuvertrauen, welches ihn nach Amerika bringen sollte. Die Scheu der Umgebungen Napoleons, welche sich der Gefahr nicht aussetzen gewollt, habe den Kaiser von diesem Plane abgebracht und in der unglücklichen Idee, sich den Engländern zu überliefern, bestärkt. Das Schiff Bessons sei, ohne durch irgend etwas beunruhigt zu werden, in die offene See hinaus und an den Ort seiner Bestimmung gelangt. Napoleon wäre also ungefährdet in Freiheit geblieben, wenn er seinen bereits eingeschifften Effekten auf Bessons Schiff gefolgt wäre. — Nun schließt sich eine statistisch genaue Schilderung der Flotte und ein Bild der Gesellschaft und des Umgangs in Alexandrien an. — Dann kommt die Reise auf dem Nil nach Kahira und wir eilen über die zum ersten Male anschaulich gegebene Schilderung Unter-Egyptens und Kahira's insbesondere hinweg, um die persönliche Bekanntschaft Mehemed Ali's zu machen. Er empfängt den Verstorbenen inmitten seiner Hof- und Staats-Diener. — Es folgt eine Beschreibung der Gärten von Schubra und der angelegten englischen Gärten auf der Insel Ruda, — und in Betreff der letzteren, welche er nicht nur grundschlecht, sondern auch dem Landescharakter Egyptens ganz und gar nicht angemessen findet, eine sehr tüchtige Erweiterung seiner Landschafts-Aesthetik. Die Alleen, welche er bei uns so selten billigen mag, findet er hier, wie überhaupt Regelmäßigkeit am Orte. — Unter vielen Detailschilderungen ist auf ein Diner, welches er mit dem Vicekönig allein einnimmt, besonders aufmerksam zu machen.

— (**Berlin.**) Die letzte Sitzung der Akademie der Wissenschafteu bot ein ungewöhnliches Interesse dar, indem der Akademiker Herr Heinrich Rose einen Vortrag über ein von ihm entdecktes neues Metall hielt. Das Oxyd dieses Metalls findet sich im Tantalit von Bodenmais in Bayern und ist bisher für Tantalsäure gehalten worden. Wegen seiner Verwandtschaft mit dem Tantal hat das neue Metall vom Entdecker den Namen Niobium bekommen.

— (**Schaffhausen.**) Die Universität Königsberg in Preußen hat, als sie am 29. August d. J. das Jubiläum ihrer 300jährigen Dauer beging, den Herrn Helfer Johannes Kirchhofer von Schaffhausen, Professor der Theologie, zu der höchsten theologischen Würde durch Ertheilung des Ehrendiploms eines Doktors der Theologie erhoben. Die Motive, welche die Theologen der berühmten Universität auf Kirchhofer lenkten, bezeichnet das Diplom mit den Worten: **Pio fortique doctrinae et disciplinae ecclesiae evangelicae defensori**, oder wie es in dem Schreiben noch deutlicher heißt: „Dem Professor Kirchhofer in Schaffhausen wollte die Fakultät diese Würde verleihen mit Rücksicht auf den kräftigen Widerstand, welchen dieser in den letzten Jahren den katholisirenden Tendenzen Hurters entgegengesetzt hatte."

— (**München**, 29. Oktbr.) Viele Schüsse, die man seit einiger Zeit auf der Höhe der Theresienwiese, wo ein königl. Fasanengarten ist, Nachts hörte, bewogen den Revierförster Holzapfel nebst seinen Gehilfen zu einem nächtlichen Streifzuge. Als sie sich gestern Morgens um ein Uhr der Mauer, die den Garten umgibt, näherten, und der Forstgehilfe vorsichtig über dieselbe stieg, wurden vier Schüsse gegen ihn abgefeuert, ohne ihn zu verletzen. In der tiefen Dunkelheit konnte er nur das Gebüsch erkennen, aus welchem er angegriffen worden war, und schoß in dieser Richtung seine Kugel ab, die einem der Wildschützen die Hirnschaale zerschmetterte. Die übrigen drei entflohen sogleich. Wie man sagt, ist der Getödtete ein Arbeiter aus der jenem Orte nahe gelegenen Schwefelfabrik.

— Das „Ausland" theilt eine interessante Abhandlung über turkomanische Poesie mit. Von einigen Liedern wird der Inhalt, wie folgt, angegeben: „Ich bestieg des Berges Gipfel, um die Heerde zu weiden; da sah ich ein Mädchen — ich war verloren. Ich sagte: „„Mädel, gib mir ein Küßlein."" Sie sagte: „„Junge, gib mir ein Geldlein."" Ich sagte: „„Das Geld ist im Beutel, der Beutel im Schnappsack, und der Schnappsack auf dem Rücken des Kameels, und das Kameel ist in Kerman."" Sie sagte: „„Du wünschest einen Kuß von meinen Lippen; der Kuß liegt hinter den Zähnen, die Zähne sind verschlossen mit einem Schlüssel, den Schlüssel hat meine Mutter, und meine Muttrr ist bei deinem Kameel in Kerman."" — Eine Tochter zu ihrer Mutter. „Mutter, o, halt mich nicht länger zu Hause, laß mich heirathen! Aber, ach, gib mir keinen aus Aliabad *). Die Bewohner dieser Stadt haben immer die Feder in der Hand. O Mutter meiner Seele, wirf diese von Liebe berauschten Au-

---

*) Aliabad ist ein großes Dorf, nahe bei Sary, der Hauptstadt Masanderans. Die Männer dieser Provinz sehen gewöhnlich so aus, wie sie hier beschrieben werden; die Frauen sollen aber reizend sein und schön. Der Name Masanderan heißt höchst wahrscheinlich zu Deutsch „Hochwaldung."

gen nicht weg an einen abgemagerten, gelben, verfaulten Aliabader! Mutter, o, halt mich nicht länger zu Hause, laß mich heirathen! Aber, ach, gib mir keinen aus Barfrusch! *) Diese Leute tragen häßliche Pelze im Winter. O Mutter meiner Seele, wirf mich nicht weg an einen Barfruschi, einen Ohrring tragenden, abgemagerten, verwitterten und verfaulten Barfruscher! Mutter, o, halt mich nicht länger zu Hause, laß mich heirathen! Aber, ach, gieb mir keinen Bauern aus Pahsawar, **) es sind Maulthiertreiber, über und über mit Schmutz bedeckte Kohlenbrenner! O Mutter, meine Seele, wirf diese, die meinigen, zu Liebe begeisternden Augen nicht weg an solch ein schwarzes Gespenst, an einen abgemagerten, verwitterten und verfaulten Pahsawarer."

*) Barfrusch ist der vorzüglichste Handelsplatz Masanderans; der Fluß Babul geht durch die Stadt und ergießt sich 5½ deutsche Meilen nördlich der Stadt ins kaspische Meer.

**) Pahsawar ist ein Distrikt Masanderans, aus welchem der berühmte Volksdichter Amiri stammt.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 2. November. Auch über den Geschäftsgang dieser Woche haben wir leider nichts Erfreuliches zu melden. Die Speculationslust ist noch immer gelähmt, daher es den Blancoverkäufern auch ein Leichtes ist, durch Anerbietungen die Course noch mehr zu drücken. Die allgemeine Muthlosigkeit und flaue Stimmung hat auch sogar unsere Staats-Schuldscheine affizirt. Seit einer langen Reihe von Jahren sahen wir sie heute zum Erstenmale wieder ¾ pCt unter pari (zu 99¼) verkaufen. Auf spätere fixe Lieferung wurden sie sogar noch merklich niedriger offerirt. — Eine ebenso auffallende Erscheinung ist es gleichzeitig, daß die ausländischen Eisenbahn-Aktien, namentlich die Oesterreichischen, fortwährend besser gehen, und diese Woche wiederum resp. 1 bis 4 pCt. gestiegen sind.

Von der allgemeinen Verschlechterung der inländischen Aktien müssen wir die Berlin-Potsdamer ausnehmen, da das Gerücht immer mehr Consistenz gewinnt, daß die bereits im Bau begriffene Potsdam-Magdeburger Bahn, die Erstere um das Doppelte des Nominalwerthes zu acquiriren beabsichtigt; daher diese Aktien von den Adepten aufgekauft werden. Man konnte dafür 188 pCt. machen. Auch die Berlin-Frankfurter haben sich um beinahe 2 pCt. gebessert. — Dagegen erlitten die übrigen Aktien und Quittungsbogen seit voriger Woche folgende rückgängige Veränderung:

	am 26. Oktober:	am 2. November:
Anhalter	143½	141½
Oberschlesische A.	112	111
dito B.	106	104
Stettiner	116½	116
Halberstädter	112½	110½
Niederschlesische	106¼	104
Hamburger	107½	106¼
Cöln-Mindener	105	103
Sächsisch-Schlesische	106⅞	104¾
Bergisch-Märkische	103½	101¾

In den Quittungsbogen der kleinern inländischen Bahnen ging fast gar nichts um, und würden sich etwanige Verkäufe nur mit bedeutender Courserniedrigung realisiren lassen.

Gestiegen sind, seit dem 26. v. M.
Nordbahn von 159 auf 160
Gloggnitz von 122 = 125½
Livorno von 117½ = 119.

Ueber den Getreidehandel haben wir gar nichts zu melden. Das Geschäft liegt total darnieder. Die Conjunctur verhindert jedes überseeische Unternehmen, und der Verkehr mit den Consumenten wird durch den Mehlhandel fast gänzlich vereitelt. Einer solchen Epoche wissen sich die ältesten Geschäftsmänner an unserem Kornmarkte nicht zu erinnern. (Voß. Z.)

Aktien - Markt.

Breslau, 5. November. Die Eisenbahn-Aktien behielten bei einigem Verkehr die gestrigen Preise, waren aber fester.

Oberschl. 4% p. C. 111 Br. Prior. 103½ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingez. p. C. 103½ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 102½ Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 76 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 102⅚ bis ¾ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104 bez.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. 105⅓ Gld.
Crakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 98 Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Behandlung der Stearin-Lichte während des Brennens.

Obgleich der Werth und selbst der pekuniäre Vortheil der Stearin-Lichte immer mehr anerkannt wird, so überzeuge ich mich doch täglich, daß über dunkles Brennen und Laufen der Lichte geklagt wird, und daß daran nur die Behandlungsweise Schuld ist. Daher erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum auf folgende Vortheile aufmerksam zu machen.

Der Hauptvortheil eines guten Stearin-Lichtes besteht, außer der hellen und dem Auge wohlthätigen Flamme, darin, daß es nicht geputzt zu werden braucht; aber eben hierbei wird fast allgemein das größte Versehen gemacht, weil man, sobald das Licht dunkel brennt, dasselbe putzt. Hieraus entsteht ein doppelter Nachtheil, denn erstens brennt es dann eine Zeitlang ganz dunkel, und zweitens kann der kurze Docht nicht das geschmolzene Material verzehren, daher das Licht laufen muß. — Die Lichtscheere ist zu diesen Lichten ganz entbehrlich, und man hat nur zu beobachten, daß man, wenn man das Licht anzündet, den Docht ganz nach einer Seite biegt, damit derselbe aus der Flamme kömmt, worauf er sich selbst putzen wird, ohne Asche fallen zu lassen. Brennt das gute Stearin-Licht dunkel, so kann man überzeugt sein, daß der Docht in der Flamme steht, woraus man dann nur den Docht mit einer Stecknadel oder dergl. krumm zu biegen braucht. Wird der Docht aber beim Anzünden gleich nach seiner flachen Seite gebogen, so giebt er sich selten in die Flamme zurück. Soll das Licht ausgelöscht werden, so muß man es ausblasen, worauf der Docht gleich erlischt und sich später leicht wieder anzünden läßt; dieses ist nicht der Fall, wenn es mit der Lichtscheere ausgeputzt wird.

C. W. Schnepel.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, neu einstudirt: **„Ein Stündchen Incognito."** Vers-Spiel in 2 Akten (nach einer wahren Begebenheit) von Dr. C. Töpfer. Hierauf: **„Die gefährliche Tante."** Original-Lustspiel in 4 Akten von Albini.

Donnerstag: **„Das Leben ein Traum."** Dramatisches Gemälde in 5 Akten, nach dem Spanischen des Calderon de la Barka für die deutsche Bühne bearbeitet von C. A. West.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelm Ledermann.
Eva Fränkel.
Jutroschin, den 3. November 1844.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernstine Lasker.
H. D. Sachs.
Jarocin und Lautenberg.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Emilie Kanther, geb. Hasse.
Robert Kanther, Justitiarius.
Nimptsch, den 4. Nov. 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Heller, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Thomnitz, den 3. Novbr. 1844.
Heller.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.
Kornitz, den 3. November 1844.
v. Eickstedt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friedericke, geb. Haber, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir, fernen Freunden und Bekannten anzuzeigen.
Gleiwitz, den 2. November 1844.
Der Buchhändler S. Landsberger.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Emilie, geb. Milch, von einem muntern Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit an.
Ratibor, den 3. November 1844.
Dr. G. Hamburger.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 6 Uhr wurde meine Frau, Louise, geb. Maschke, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich mich beehre, Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Maltsch a/O., den 4. Nov. 1844.
Ernst Schmiedel.

Im König von Ungarn.

Mittwoch, den 6. November: **Großes Abend-Concert der Steiermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 6½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Todes-Anzeige.

Den heute Vormittag 11 Uhr erfolgten Tod des Kaufmann und Gasthofsbesitzers A. Corty, an der Brustwassersucht, beehrt sich hiermit seinen vielen Freunden und Bekannten, Namens sämmtlicher Anverwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen:
die hinterlassene Wittwe
Caroline Corty, geb. Puhlmann.
Gr. Glogau, den 3. Nov. 1844.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt erfüllen wir die traurige Pflicht, auswärtigen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen, daß am 30sten v. M. der königl. Vermessungs-Revisor Mehlhorn nach 6jährigen Leiden in einem Alter von 70 Jahren und 2 Monaten sanft entschlafen ist.
Linden bei Brieg, den 2. Nov. 1844.
Die hinterbliebene Wittwe, Kinder und Enkelkinder.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 6. Novbr., Abends 6 Uhr, wird Herr Dr. ph. Sadebeck über das Wasserglas sprechen und die neue Methode, Stahl durch den galvanischen Strom bleibend magnetisch zu machen, durch Experimente erläutern.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 8. November, Abends 6 Uhr. Hr. Prorektor Kleinert: Fortsetzung der Reisebemerkungen über Schweden und Norwegen.

Im alten Theater.

Mittwoch und Donnerstag
physikalische Produktionen und optische Nebelbilder des Physikers J. Laschott.

Mein Comtoir ist: Nikolaistr. Nr. 57, 1 Stiege hoch. **Hermann Theodor Scholtze.**

Kapitalien-Ausleihung

10, 15 und 20,000 Rthlr. sind zu 4 und 4½ Prozent gegen Pupillar-Sicherheit auszuleihen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Bei der Verlegung meines Domicils von Gleiwitz hierher, erlaube ich mir, mich allen Freunden und Bekannten bestens zu empfehlen, denselben für die so lange Jahre mir bewiesene Theilnahme und Anhänglichkeit, die nie meinem Gedachtnisse entschwinden werden, zu danken und mir ihr ferneres Wohlwollen zu erbitten.
Breslau, den 4. Novbr 1844.
D. Löwenfeld.

Auf die abhanden gekommenen 3 Viertel-Loose Nr. 78884 d, 78886 a, 78888 c, 4. Klasse 90. Lotterie, werden die etwa darauf fallenden Gewinne nur dem rechtmaßigen Spieler ausgezahlt, weshalb ich vor Ankauf derselben warne.
Steuer, Lotterie-Unter-Einnehmer,
Karls-Straße Nr. 42.

15000 und 3000 Rthlr.

sind im Ganzen, auch in getheilten Posten zu vergeben, und mehre sehr vortheilhafte Häuser und Bauplätze zu verkaufen. Das Nähere bei
D. M. Peiser,
Karls-Straße Nr. 45.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern der **gesammten Provinz** als ein durch die Reihe der Jahre **bewährtes Organ für erfolgreiche Verbreitung von Inseraten,** deren Annahme und prompte Besorgung in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) und für **Oberschlesien** in der **Hirt'schen Buchhandlung** zu **Ratibor jederzeit** erfolgt.

In **Breslau** bei **G. P. Aderholz** — Liegnitz bei Kuhlmey — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege — Neisse bei Hennings — Gleiwitz bei Landsberger — Oppeln bei Gogel — Glatz bei Prager — Leobschütz bei Terck — Oels bei Gröger und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Dr. Albrecht

Der Mensch und sein Geschlecht,

oder Belehrungen über die Erzeugung, über Enthaltsamkeit und eheliche Geheimnisse. (Eine zur Erzeugung gesunder Kinder und Beibehaltung der Kräfte und Gesundheit beiderlei Geschlechts sehr nützliche Schrift.) Der rasche Absatz von 5000 Exempl. machte eine Vierte!! Auflage nöthig, die wegen der vielen Verbesserungen um so mehr zu beachten ist. Preis 15 Sgr.

Etablissement-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma

Eduard Kionka

eine **Leinwandhandlung** errichtet und am heutigen Tage **Ring Nr. 35 in dem früher von Herrn Heinrich Zeisig innegehabten Lokale** eröffnet habe.

Ein auf das vollständigste assortirtes Lager setzt mich in den Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen genügen zu können, und ich erlaube mir daher, mein Etablissement zur gütigen Beachtung zu empfehlen.

Noch bemerke ich, daß ich **weiße Leinwand nur in rein leinener und reeler Waare** führe, und ein gütiger Versuch wird überzeugen, daß ich mir die prompteste und reelste Bedienung zur Pflicht mache.

Breslau, den 4. November 1844.

Eduard Kionka.

Starke Kirschbaum-Stämme

liegen zum Verkauf auf dem neuen Packhof vor dem Nicolaithor. Das Nähere ist bei dem dasigen Herrn Inspektor zu erfragen.

Der Ausverkauf wird fortgesetzt,

bestehend in Fracks, Ballwesten, Bournussen, Säcken, Röcken und Beinkleidern, sowie einer Parthie Tuch- und Bukskings-Resten.

L. F. Podjorsky, Schuhbrücke Nr. 27.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei Carl Jügel, Buchhändler in Frankfurt a. M., ist so eben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

H. G. Ollendorf's

Neue Methode

in sechs Monaten eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Nach dessen Grammatik für Engländer bearbeitet

und zur Erlernung der französischen Sprache

für den deutschen Schul- und Privatunterricht eingerichtet von

P. Gands,

Sprachlehrer und beeidigter Uebersetzer in Frankfurt a. M.

Preis dauerhaft kartonnirt 1 Rthl.

Die von Ollendorff in Paris erdachte und zuerst praktisch angewandte neue Methode in der kurzen Zeitfrist von etwa sechs Monaten bei Erlernung einer Sprache raschere Fortschritte zu machen, als dieses auf dem bisher eingehaltenen Wege möglich gewesen ist, hat in England und Frankreich den ungetheiltesten Beifall gefunden, und Engländer, welche deutsch oder französisch, und Franzosen, welche deutsch lernen, bedienen sich meistens und mit entschiedenem Vortheil nur der Lehrbücher, welche Ollendorff zu diesem Zweck ausgearbeitet hat. Man hat es daher für verdienstlich erachtet, diese Methode auch zur Erlernung der französischen Sprache für Deutsche zu bearbeiten und wir zweifeln nicht, daß dieselbe sich, ungeachtet der vielen dazu schon vorhandenen Lehrbücher, ebenfalls Bahn brechen wird, da sie einfach und praktisch ist und die Regeln durch leicht faßliche Beispiele einübt und anschaulich macht.

Der berühmte englische Reisende, Capt. Basil Hall, bediente sich ihrer bei Erlernung der deutschen Sprache und empfahl sie zuerst seinen Landsleuten, indem er ihrem Erfinder den Ehrentitel des „Euclid der Sprachen" beilegte — diese Bezeichnung ist allerdings charakteristisch und läßt auf einen hohen Grad von Gründlichkeit dieser Lehrmethode schließen, über welche sich außerdem der Bearbeiter des hier angekündigten Werkes, Herr P. Gands, in seiner Vorrede dazu noch in folgender Weise ausspricht:

„Die Erfahrung, daß schon seit längerer Zeit fast alle neu erscheinende Sprachlehren mit der Entschuldigungsformel: „„es fehlt freilich nicht an guten Büchern dieser Art"" in die Welt eingeführt werden, hätte mich vielleicht sollen Anstand nehmen lassen, deren Zahl durch die vorliegende zu vermehren. In der Ueberzeugung aber, daß wir des Guten nicht leicht zu viel haben konnen, habe ich mich um so bereitwilliger entschlossen, die Bearbeitung von **Ollendorff's new method of learning to read, write and speak a language in six months, adapted to the French**, zum Gebrauch für Deutsche, welche französisch lernen, zu unternehmen, als sie sich, wie ich glaube, in Betreff ihres praktischen Werthes von den vorhandenen vortheilhaft unterscheidet, und ich sie durch eigene Erfahrung als sehr brauchbar und erfolgreich befunden habe; sie weicht von den bisherigen Grammatiken besonders dadurch ab, daß sie den Schüler nicht mit vielen Regeln überhäuft; daß diese Regeln, selbst die schwierigsten, in möglichst wenigen Worten bündig aber dennoch klar und faßlich gegeben sind; daß dieselben durch kurze Beispiele sogleich erläutert werden, und endlich die Uebungen in Frage- und Antwortsätzen abgefaßt, sich so oft wiederholen, daß es dem Lernenden fast unmöglich wird, sie zu vergessen — u. s. w."

Wir empfehlen daher mit voller Zuversicht diese neue Methode allen Lehrern der franz. Sprache zur Prüfung und zweifeln nicht, daß sich ihr Urtheil ebenso günstig darüber aussprechen wird, als dieses bereits bei den gleichen Lehrbüchern für Engländer zur Erlernung der deutschen und französischen Sprache der Fall gewesen ist, die gegenwärtig sehr häufig beim Unterricht mit dem besten Erfolge angewendet werden. Druck und Papier dieses Lehrbuchs sind ausgezeichnet und der Preis desselben im Verhältniß seiner Stärke (550 Seiten) so äußerst billig, daß dasselbe auch in dieser Beziehung allgemein zugänglich sein wird.

Eben ist versandt und zu finden, auch vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, bei Aderholz, Graß, Barth und Comp., Leuckart, Max und Komp., Gosohorsky, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

PENELOPE.

Taschenbuch für das Jahr 1845.

Herausgegeben von **Theodor Hell.**

Neue Folge. 5ter Jahrg. Mit 3 Stahlstichporträts.

(Großherzogin von Oldenburg; Markgräfin von Bayreuth; Fredrika Bremer.)

Inhalt: Mormona die Waldenserin, von Gust. Kühne. — Blätter aus meinen Erinnerungen, von W. Alexis. — Das Damastkleid, von Wold. Seyffarth. — Agnes Franz, von Jul. v. Großmann. — Lichter's Jugend, von G. v. Lüdemann. — Die Franzosen in Hamburg, von M. Norden. — Cäcilie, Großherzogin von Oldenburg, von W. v. Eisendecher. — Wilhelmine von Bayreuth, von Th. Hell. — Fredrika Bremer, von Th. Hell.

28 Bogen kl. 8. In gepreßten Decken mit Goldschnitt 1 Rthlr. 20 Sgr.

Die Jahrgänge der Penelope 1841—1844 sind zusammen jetzt für 2 Rthlr. (einzeln à 20 Sgr.) zu beziehen.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung in Leipzig.

In der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Ueber die gegenwärtige Stellung der katholischen Kirche

zu den

von ihr getrennten Confessionen.

Oder die Frage:

Ist eine Vereinignng oder Gemeinschaft mit den von uns getrennten Confessionen möglich?

Beantwortet von

Aloys Lindenbaur, Pfarrer in Mering.

Gr. 8. 1844. Geh. Preis 15 Sgr.

Der Herr Verfasser giebt in seiner Schrift mit dogmatischer Schärfe, mit Klarheit und Lebendigkeit und mit umfassendem Blicke in die Verhältnisse der gegenwärtig religiös so vielfach bewegten Zeit — gründliche Aufschlüsse darüber, was es mit den oft besprochenen Friedens-Annäherungs- und Einigungs-Versuchen unter den christlichen Confessionen der Gegenwart für eine Bewandtniß habe, und zeigt den einzig möglichen Weg zu einer wahren Vereinigung.

Der Herr Verfasser bekundet ferner in seiner Schrift eine ungemeine Vertrautheit mit theologischer und philosophischer Literatur, und bewegt sich bei manchen schwierigen Partien auf dem Grund und Boden der Geschichte. Bei aller strengkatholischen Haltung, bei der schärfsten rückhaltlosesten Bezeichnung der Gegensätze zeichnet sich doch die Darstellung durch jene Würde, Ruhe und Mäßigung aus, wie es nur der wahren Wissenschaftlichkeit eigen ist.

Die Verlagshandlung hat ihrerseits auch Alles aufgeboten, um der Schrift eine entsprechende äußere Ausstattung zu geben.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**, in **Oppeln** bei **Ackermann**, in **Pleß** bei **Sowade** zu haben:

Leitfaden der chemischen Analyse organischer Substanzen

in ihre näheren Bestandtheile, besonders in technisch-chemischer Beziehung bearbeitet

von **Dr. L. Elsner,**

Lehrer der Chemie und Mineralogie am kgl. Gewerbe-Institut zu Berlin.

Zweiter Theil: **Organische Analyse.** Mit einer Kupfertafel. 448 Seiten in 8. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 2 Thlr.

Desselben Werkes erster Theil enthält: **Unorganische Analyse.** Mit zwei Kupfertafeln. 416 Seiten in 8. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 2 Thlr.

(Mithin complett 4 Thlr.)

Die chemische Untersuchung organischer Substanzen auf ihre näheren Bestandtheile ist hinsichtlich der Anwenoung organischer Substanzen auf Künste, Gewerbe, Oekonomie, Pharmacie und Medizin von allgemein anerkannter Wichtigkeit; dieser Leitfaden ist daher bestimmt, eine besonders dem Anfänger oft sehr fühlbare Lücke in der chemischen Literatur auszufüllen, da, so viel Ref. bewußt, zur Zeit ein ähnliches Buch für den besagten Zweck noch mangelt, außer den älteren Werken von Hermbstädt, Pfaff 2c. Ueber die allgemeine Brauchbarkeit des Buches wird sein Inhalt am besten Rechenschaft geben; so findet sich darin namentlich auch die Angabe über die chemische Untersuchung der Wurzeln, Rinden, Hölzer 2c.; der Kartoffeln, der Getreidearten, der Runkelrüben auf ihren Zuckergehalt, der Seifen, der Lackfarben, der gerbstoffhaltigen Substanzen, der humusartigen Stoffe, der Maische, die nothwendigen Angaben über die Untersuchung thierischer Substanzen 2c. 2c. Auch ist die allgemeine Anleitung zur chemischen Untersuchung organischer Substanzen überhaupt mit besonderem Fleiß ausgearbeitet worden, wodurch das Werk noch mehr an Brauchbarkeit gewinnen dürfte. Noch möge bemerkt werden, daß auch jeder einzelne Band ein für sich bestehendes Ganze bildet.

Im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und bei **Josef Max u. Komp.**, so wie in allen andern **Breslauer** und den sämmtlichen schlesischen unb lausitzer Buchhandlungen zu haben:

Des ehrwürdigen **P. Alexander Wille**, d. G. J.

vollständiges Gebet- und Tugendbuch,

oder: Regeln und Uebungen, andächtig zu beten, fromm zu leben und selig zu sterben. Nach der von **Pr. Joseph Stark** verbesserten und vermehrten einzig rechmäßigen Original-Auflage neu herausgegeben von **Michael Sintzel.**

Mit Erlaubniß der Obern.

Zweiter Abdruck. Nebst einem Stahlstiche.

Gr. 12. (20 Bogen.) 1844. Ord. Papier 8 gGr.; auf Velin-Papier mit 3 Stahlstichen 14 gGr.

Der mancherlei Nachdrücke wegen, welche Gewinnsucht von diesem altberühmten Volksgebetbuche veranstaltet hat, sah sich die Verlagshandlung gezwungen, um ferner der, jetzt vom hochw. Hrn. Sintzel revidirten Original-Ausgabe den Vorrang im Absatz vor den Nachdrücken zu sichern, den Preis um 40 Prozent (auf 8 gGr.) zu ermäßigen; Jedermann, selbst der Allerärmste im Volke, vermag diesen auch durch herrliche Stahlstiche und schöne Ausstattung vor den Nachdrücken ausgezeichneten Gebet-Schatz nun sich zu kaufen, und sollte es thun, da nur ein recht starker Absatz die Verlagshandlung für ein so großes Opfer zu entschädigen vermag. — In kleinen Städten und auf dem Land ist das Buch bei jedem geschäftsthätigen Buchbinder zu bekommen.

Im Verlage der Grauschen Buchhandlung in Bayreuth ist erschienen und in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Magazin von Leichenreden.

Herausgegeben von

einer Gesellschaft evangel. Prediger.

Zugleich auch zum Gebrauch bei Leseleichen bestimmt.

5ter Band geb. 1 Rthl.

In meinem Verlage erscheint und ist in **Breslan** bei **Josef Max u. Komp.**, in **Oppeln** durch **Ackermann**, in **Pleß** durch **Sowade** zn haben:

Die operative Chirurgie

von

J. F. Dieffenbach.

Zwei Bände in 10—12 Heften.

Gr. 8. Jedes Heft 1 Rthlr.

Das erste bis vierte Heft ist bereits ausgegeben; die Fortsetzung wird in rascher Folge geliefert werden.

Leipzig, im Oktober 1844. **F. A. Brockhaus.**

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:

Striemer u. Levy

ein Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft

errichtet und am heutigen Tage

Albrechtsstraße Nr. 52 im ehemaligen Commerzien-Rath Landeckschen, jetzt dem Kaufmann Herrn Willert gehörigen Hause,

eröffnet haben. — Mit den **neuesten** und **geschmackvollsten** Sachen versehen, sind wir in Stand gesetzt, allen Anforderungen genügen zu können, so wie die billigsten Preise zu stellen, und erlauben uns, unser Etablissement zur gütigen Beachtung zu empfehlen.

Breslau, den 6. November 1844.

Striemer & Levy.

Das nobelste Weihnachtsgeschenk.

RAPHAEL'S SISTINISCHE MADONNA.

Gestochen von **NORDHEIM.**

Blos ein Blatt Papier ist es, bedeckt mit einer endlosen Menge von Strichen und Punkten. Aber Du stehst vor diesem Blatt mit Bewunderung; denn Dein entzücktes Auge schaut das Geheimniß des Himmels. Sein Licht ist Dämmerlicht; süße, warme Lufte wehen, mit Engeln angefüllt, deren Dasein man mehr ahnet, als sinnlich wahrnimmt. Zwei himmlische Boten des Herrn, voll tiefer, sinniger Erwartung, ruhen auf der Erde. Sie verkündigen dem Menschengeschlecht die Kommende — die **Mutter,** welche den **Erlöser** auf den Armen trägt und eben im Begriff ist, auf dem lichten Gewolke vom Himmel zur Erde niederzusteigen. Das selige Antlitz der Gebenedeiten hat einen Ausdruck, den keine Worte fassen. Alles Hohe ist in ihm auf eine geheimnißvolle Weise vereinigt: Ruhe, Reinheit, Majestät und dazu ein Etwas, das nicht irdisch ist, das nur der Himmel erzeugt und begreift. Ihre Augen glänzen; aber sie glänzen innenwärts mit einem wunderbaren Dunkel. Ihr Blick ist nirgends hin gerichtet; er ist Unendlichkeit.

Auch in des **Erlösers** Blick ist keine endliche Richtung. Seine Augen leuchten wie Blitze; aber mit jenem Lichte, das durch nichts Irdisches verändert werden kann. Deutungsvoll streckt das Kind die eine Hand über Himmel und Erde hin. — **Sixtus** und **Barbara,** die zur Seite dieser Erscheinung schwebenden Heiligen, sind auch im Himmel. **Sixtus,** der Greis, sieht zum Erlöser auf mit ruhiger, seliger Anbetung. Von bezaubernder Schonheit ist **Barbara,** ein Wesen voll Liebreiz und Majestat. — Alle Gestalten aber scheinen verzückt in jener Seligkeit, welche in den zwei Worten begriffen ist: ich **fühle** und ich **weiß.**

Es ist bekannt, daß der Hottentottensinn früherer Besitzer des Raphael'schen Gemäldes, um es einem kleineren Rahmen einzupassen, die obere Leinwand mit einem Theil der Draperie und der Engelchöre umgeschlagen hatte, wodurch das Ebenmaaß des Ganzen völlig verloren ging und die Intention des Malers auf den Beschauer zerstört wurde. Erst nach der Publikation des berühmten **Müller**'schen Stichs der sistinischen Madonna wurde dieser Mangel entdeckt und beseitigt. — Müller starb im Irrenhause. — **Nordheim's** Platte ist die **einzige,** welche Raphaels göttliches Werk **unverstümmelt** darstellt.

Ihr Format ist das größte; größer noch als bei Müller's Stich. Der Ausführung zollen alle Kunstrichter verdiente Bewunderung. **Nordheim's** Stich wird bald jeden Salon schmücken; jeder Sammlung ist er unentbehrlich.

☞ **Epreuves d'artiste** vom **sechsten** Probe-Abzug sind zu **20** Rthlr. auf weißes Papier, zu **30** Rthlr. auf chinesisches Papier durch alle Kunst- und Buchhandlungen schon jetzt von uns zu beziehen.

Um kein Mißverständniß zu veranlassen, habe man die Güte, **Raphael-Nordheim's Madonna di San Sisto, SESTA PROVA,** zu verlangen.

Das Bibliographische Institut.

Gefällige Bestellungen übernehmen:

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20;
in **Oppeln** Dieselben, Ring Nr. 10.

So eben erschien bei Carl Göpel in Stuttgart und ist in allen Buch- und Musikalien-Handlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Liederkranz
für die
Turngemeinden des Vaterlandes.

Mit alten und neuen Sangweisen der besten Tonsetzer für vierstimmigen Chor und mit einem Vorwort von **August Ravenstein.**

21 Bogen Notendruck in Schillerformat.

Eleg. geh. Preis 27 Sgr. Partie-Preise bei Abnahme von 10 Exemplaren und darüber à 18 Sgr., bei 20 Exemplaren und darüber à 16 Sgr., und überdies für die Sammler auf je 10 Exemplare ein Frei-Exemplar.

Endlich erhalten die vaterländischen Turngemeinden ein Liederbuch, das, von vielen derselben schon lange ungeduldig erwartet, den allseitigsten Ansprüchen Genüge leistet und in der Vereinigung so vieler Vorzüge sein Recht auf allgemeine Einbürgerung bei allen vaterländischen Turngemeinden beurkundet; ein Liederkranz, der so reichhaltig, so innerlich und äußerlich gediegen, in dessen alte, immergrüne Zweige begeisterte Dichter und Tonsetzer frische Blüthen in reicher Zahl eingeflochten, die seinen Werth erhöhen, der bei alledem zu so erstaunlich wohlfeilem Preise zu erlangen ist, — ein solcher Liederkranz wird die schöne Idee zur Reife bringen, daß seine Lieder ein Eigenthum aller deutschen Turngebrüder werden und im ganzen Vaterlande in gemeinsamem Chor erklingen.

Bei Adler und Dietze in Dresden ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau u. Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Ungewitter, Dr. F. H.,

neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde.

Erster Band. gr. 8., 38 Bogen, geh. Preis $1\frac{1}{3}$ Rthl.

Bei Emil Bänsch in Magdeburg ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Staats- und Orts-Angehörigkeits-

und Armenverpflegungs-Verhältnisse, so wie polizeiliche Behandlung der Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheuen. Geordnet durch die Gesetzgebung der Jahre 1842 und 1843, die darauf bezüglichen Ministerial-Rescripte und die aus der ältern Gesetzgebung noch zur Anwendung kommenden Vorschriften. Herausgegeben von

W. G. v. d. Heyde,
Königl. Hofrath.

Broschirt. Zweite mit einem Nachtrag verm. Aufl. Preis 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Blähungen heilbar!

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.** ist das so eben bei B. S. Berendsohn in Hamburg neu erschienene und allen an Blähungen Leidenden nicht warm genug zu empfehlende Werk zu haben:

Die
hauptsächlichsten Unterleibs-Krankheiten
soweit solche in besonderer Beziehung zur Blähsucht stehen.

Eine populaire Schrift von

C. A. L. Koch,

Doktor der Medizin und Geburtshülfe, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Elegant brochirt. Preis 15 Sgr.

Inhalt. I. Abtheilung: Die Blähsucht; Ursachen, Arten, Zeichen, Unterscheidung von ähnlichen Krankheiten. Folgen. Behandlung der verschiedenen Arten, bei den verschiedenen Altersstufen, während verschiedener Körperzustände (Menses, Schwangerschaft 2c.), Vorbeugungsmittel, Nachkur. II. Abtheilung: Unterleibs-Krankheiten, welche in besonderer Beziehung zur Blähsucht stehen, als: Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Menses, Alpdrücken, Krampf des Afters, Ruhr; Arten, Folgen, Behandlung 2c. III. Abtheilung: Allgemeine Gesundheitsregeln zur Verhütung der hauptsächlichsten Unterleibs-Krankheiten mit besonderer Beziehung zur Blähsucht; vom Neugebornen bis zum Erwachsenen. Körperliche und geistige Erziehung der Kinder, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht. IV. Abtheil.: Zubereitung, Gabe und Gebrauchs-Anweisung aller gegen die Blähsucht angegebenen Heilmittel.

In **Breslau** und **Oppeln** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Wunderbüchlein
oder
Enthüllte Geheimnisse
aus dem Gebiete der Sympathie, Naturlehre und natürlichen Magie, Mathematik 2c.

Dritte Auflage. 12. Geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Beschreibung eines neuen wohlfeilen

Dampf-Wasch-Apparates
durchaus bewährt und
für jede Haushaltung anwendbar
gefunden
nach mehrjährigen Prüfungen und Erfahrungen einer **Münchener Hausfrau** bei der Dampfwäsche.

Mit erläuternden Zusätzen und Abbildungen.
12. Geh. 5 Sgr.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herren-Strasse Nr. 20, ist vorräthig:

Labitzki, J., Vereinigungs Tänze f. Orchester, op. 98. 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — Montrose-Walzer, f. d. Pfte. op. 102 15 Sgr.
— — dito f. d. Pfte. à 4 mains 20 Sgr., f. Flöte 5 Sgr.
— — im leichtesten Arrangement 10 Sgr., f. Orch. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Thalberg, S., Gr. Fantaisie p. le Pfte. sur Zampa. op. 53. 1 Rthlr. 5 Sgr.
Strauss, J., Orpheus-Quadrille f. d. Pfte. 10 Sgr., à 4 mains 20 Sgr.
— — dito f. d. Pfte. im leichtesten Style 10 Sgr.
— — dito f. Flöte $7\frac{1}{2}$ Sgr., f. Guitarre $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Lanner's Nachlass. Heft 3. 20 Sgr.

Preßhefe

empfängt täglich in ganz vorzüglicher, allen Ansprüchen an dieselbe genügender Qualität und empfiehlt diese den resp. Herren Brennerei-Besitzern, Kuchen- und Weißbrodbäckern, so wie sämmtlichen Haushaltungen als sehr beachtenswerth.

Die Haupt-Niederlage für Schlesien und Posen:

vorm. S. Schweitzer's sel. Wwe. u. Sohn,

Roßmarkt Nr. 13, gegenüber der Börse.

P. S. Die geehrten Herren, welche uns bestimmte Quantitäten ihrer täglichen oder wöchentlichen Entnahme aufgeben, dürfen auf sichere Ausführung derselben rechnen. Wiederverkäufern bewilligen wir einen annehmbaren Rabatt.

Zur größeren Bequemlichkeit des resp. hiesigen Publikums ist unsere Hefe auch zu haben bei den Herren

D. Cohn jun. u. Comp., Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1.
Burkardt, Oderstraße Nr. 24.
P. Neumann, Reuschestraße Nr. 8.

Echt englisches Schieß-Pulver.

Wurtes's and Darvey's Treble Strong Cylinder, Hounslow Gunpowder; Office, Lombard Street, London

called **„hunters happines"** (Jägerglück.)

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Schießpulver (der stärksten Gradung) welches beim oftmaligen Schießen durchaus keinen Schmutz im Rohre läßt, empfehlen als das bis jetzt bewährteste Pulver:

1 engl. Pfd. (in Blech, Original-Packung) circa **$1\frac{1}{4}$ Pfd. preuß. für $17\frac{1}{2}$ Sgr.**
1 preuß. Pfd. (in Papier-Packung) in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ **Pfund-Packeten für 14 Sgr.**

in **Breslau: R. Standfuß,** vorm. D. W. Müller, Ring Nr. 7,

in Brieg **J. G. Schmiedeck** und **R. Felix,**
„ Beuthen O/S. **Anton Heintze,**
„ Creuzburg **C. G. Hertzog,**
„ Constadt **Jos. Kintzel,**
„ Cosel **E. Schabon,**
„ Falkenberg **J. D. Schönfelder,**
„ Frankenstein **E. Tschörner,**
„ Gleiwitz **Aug. Leschtzinsky,**
„ Glatz **A. Rosenberger,**
„ Goldberg **C. G. Müller,**
„ Guttentag **L. Sachs** jun.,
„ Groß-Strehlitz **E. G. B. Scholz** und **Jäschke,**
„ Havelschweidt **Joh. Aug. Mader,**
„ Hirschberg **J. G. Binner's** Wwe.,
„ Jauer **E. F. Sander,**
„ Königshütte **Gustav Thiele,**
„ Krappitz **G. Hermes,**
„ Landeck **A. E. Gottwald,**
„ Leobschütz **Th. Hensel,**
„ Leschnitz **Georg Kowalleck,**
„ Liegnitz **Carl Aug. Röther,**
„ Löwen **Wilh. Stendel,**
„ Lublinitz **Peschke,**
in Namslau **Franz Herrmann,**
„ Neisse **A. E. Hampel,**
„ Neu-Berun **S. Pollack,**
„ Neumarkt **E. L. Steinberg,**
„ Neustadt **Joh. Metzker,**
„ Nimptsch **Ludw. Müller,**
„ Nicolai **P. Eisenecker,**
„ Ohlau **A. Cabanis,** vorm. **Ludwig's** Wittwe.
„ Oppeln **J. H. Schüler u. Comp.,**
„ Ottmachau **J. M. Thomas,**
„ Peiskretscham **Anton Beyer,**
„ Pleß **Weichharts** Wwe. und **Gierich,**
„ Ratibor **Ign. Guttmann,**
„ Rybnick **August Julius Gierich,**
„ Rosenberg **L. J. Weigert,**
„ Schweidnitz **G. B. Opitz,**
„ Striegau **Eduard Schmidt,**
„ Sohrau O/S **Robert Stefke,**
„ Tarnowitz **Johann Macho,**
„ Tost **Gaßmann,**
„ Ujest **E. Th. Wollny,**
„ Waldenburg **C. L. Schöbel.**

Gebratene Kastanien

sind von heute ab täglich von 5 bis 10 Uhr Abends zu haben in der

Südfruchthandlung Mathias Erker,

Albrechtsstraße Nr. 37, der königlichen Bank schrägüber.

Zweite Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. November 1844.

Appun's Niederlage von ächt englischen patentirten Stahlfedern;

bei Grass, Barth und Comp. in Breslau Herrenstrasse Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 10.

Verzeichniß der 50 Nummern. (Die Ziffern links bedeuten den Preis pro Gros in Kästchen, die Ziffern rechts pro Dutzend mit Halter.)

	Rt.	Sg.	Sg.	Pf.
1) etwas hart, auf jedes Papier	3	21	10	6
2) auf Visitenkarten, für Kurrentschrift und zum Zeichnen, auf fein Papier	3	20	10	5
3) zu Kanzleischrift für jedes Papier	3	19	10	4
4) ausgezeichnet zu Latein, weich und elastisch, glattes Papier	3	18	10	3
5) giebt schönen Haarstrich, glattes Papier	3	17	10	2
6) besonders zu feinen Schattirungen beim Zeichnen, sehr zart	3	16	10	1
7) ausgezeichnet zur Schnellschrift und zum Starkschreiben, auf jedes Papier	3	15	10	—
8) für Damen, weich, auf fein Papier	3	14	9	11
9) leicht zu führen, auf feines Papier	3	13	9	10
10) hart, zum Zeichnen und Schnellschreiben	3	12	9	9
11) auf Kanzleipapier, auch zum Zeichnen	3	11	9	8
12) hart und spitzig, auf Konzeptpapier	3	10	9	7
13) zu starken Schattenrissen beim Zeichnen	3	—	8	9
14) ausdauernd zur Schnellschrift	2	18	7	9
15) fein gespitzt, auf jedes Papier	2	17	7	8
16) zur kleinen Handschrift, auf Postpapier	2	16	7	7
17) zu feineren Umrissen beim Zeichnen	2	15	7	6
18) vorzüglich für Damen und Zeichner	2	—	6	3
19) zum Starkschreiben	1	21	5	7
20) zu Noten, zur Schnellschrift auf jedem Papier, für leichte Hände	1	20	5	6
21) für jede Papiersorte, zur Schnellschrift	1	12	4	10
22) besonders auf Kanzleipapier, ist hart	1	11	4	9
23) zum Liniren, Zeichnen u. zu Lateinschrift	1	10	4	8
24) zum Schnell- und Schönschreiben, besonders auf hartem und Konzeptpapier	1	1	3	10
25) Zeichenfeder für Damen, auf jedem Papier brauchbar	1	—	3	9
26) für schwere Hände, auf hartem Papier, zum Zeichnen	—	26	3	6
27) zu Lateinschrift in Schreibhefte, besonders auf Kanzleipapier	—	20	3	—
28) zu gewöhnlichem Gebrauch in Schulen	—	10	1	—
29) superfeine Zeichenfeder, hellblau, fein Papier	3	25	10	10
30) geeignet zur Schnellschrift	—	14	2	6
31) zu jeder Schrift, hart	—	15	2	7
32) zu jeder Schrift, weich	—	20	3	—
33) besonders für Schulen	—	20	3	—
34) Bureaufeder, ausdauernd, a. ord. Papier	—	21	3	1
35) für leichte Geschäftshände	1	12	4	10
36) breit, zum Signiren von Paketen,	1	20	5	6
37) spitz, zur Feinschrift, auf jedes Papier	2	—	6	3
38) zur Schön- u. Schnellschrift, f. feste Hände	2	12	7	4
39) zu lat. Schönschrift und zum Zeichnen	3	18	10	3
40) ausgezeichnet elastisch, weich	2	18	7	9
41) sehr elastisch, zu Kurrentschrift und Latein	2	18	7	9
42) für jede Schriftart	3	—	8	9
43) für Schön- u. Schnellschrift, ausdauernd	3	25	10	10
44) ausdauernd zur Schön- u. Schnellschrift	3	25	10	10
45) besonders zu empfehlen, sehr elastisch	3	25	10	10
46) weich und elastisch, für leichte Hände	3	25	10	10
47) sehr langer Schnabel	3	25	10	10
48) Portraitfeder	3	25	10	10
49) Amerikaner Nr. 1. } ausgezeichnete Sorten	1	—	3	9
50) Amerikaner Nr. 2. } ausgezeichnete Sorten	1	2	4	—

Fünf Sorten **Federhalter** à 1/4 1/2, 1 1/4, 3, und 3 1/2 Sgr.

Aecht englische **Bleifedern** von Robertson & Comp. in London, fünf Sorten, das Stück 2 1/2 Sgr.

Nr. 1. H. **Zeichenfeder**, zum Linienzeichnen für Baukünstler, giebt einen reinen, feinen Strich, die Spitze dauert aus. — Nr. 2. HH. **Bureaufeder**, etwas härter, läßt sich fein spitzen, schreibt sehr schwarz, die Spitze ausdauernd. — Nr. 3. HHH. **Ingenieurfeder**, sehr hart, um die feinsten Linien zu ziehen, für Mechaniker und Ingenieurs. — Nr. 4. BB. **Malerfeder**, sehr schwarz und weich, für Landschafts- und Modellzeichner, muß leicht geführt werden, läßt sich mit Gummi leicht verwischen. — Nr. 5. F. **Linirfeder**, ziemlich weich und schwarz, muß leicht geführt werden.

Bei **S. Landsberger** in Gleiwitz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Concil
zu
Markt Borau in Schlesien
gehalten den 14. Jan. 1844.
Oder:
Der schlesische Convertit
und sein Gegner
der Pastor Handel.
Von
Stephan Strzybny,
Caplan in Ratibor.
Preis 15 Sgr.

Ferner:
Wie wollen wir lehren und erziehen?
Von
Joseph Heimbrod,
Professor etc.
Preis 2 1/2 Sgr.

Neuester Volkskalender für 1845.

Die Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart hat so eben an alle Buchhandlungen Deutschlands (**Breslau G. P. Aderholz**) nachstehend genanntes **deutsches Volksbuch** versendet:

Der Volksbote
für
das Jahr 1845.

Preis für 18 1/2 Bogen auf Velinpapier, mit 16 schön gestochenen Bildern 1/2 Rthlr.

Der erste Jahrgang dieses neuen Volkskalenders wurde überall mit Beifall aufgenommen; von allen Seiten empfingen ihn die glänzendsten Recensionen in deutschen Blättern, die lobendsten Urtheile von Männern des Volkes. Redaktion und Verlagshandlung wußten zwar was sie erstrebt, aber auch wie wenig sie erreicht hatten, sie konnten also in jenen freundlichen Beurtheilungen nur die Aufforderung erblicken zum Fortschritt auf der gewählten Bahn, zu der eifrigsten Sorge für noch gediegenern Inhalt, für eine noch schönere Ausstattung des neuen Jahrgangs. Dieser liegt nun in jeder Buchhandlung zur Prüfung vor, und wir dürfen dem Urtheil mit ruhigem Vertrauen entgegensehen: wir geben für wenig Geld eine gute, gesunde Kost, und hoffen durch unsern Boten in recht vielen Familien Erhebung, Freude und Belehrung zu verbreiten.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig (**Breslau** bei **G. P. Aderholz**):

Populäre Astronomie
von
Dr. Mädler,
Prof. und Direktor der Sternwarte zu Dorpat.

Nebst einem Figuren- und Karten-Atlas. Gebunden. 3 Rtlr.

Der Ruf des Verfassers und des Buches machen jede Empfehlung überflüssig.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Polnisch-Weichsel, Plesser Kreises, sind am 22. August c., Nachmittags 5 Uhr, acht Stück Kühe, welche aus dem Oesterreichischen auf einem Nebenwege über die Grenze getrieben worden waren, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 6. September 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben: der Geheime Regierungsrath Riemann.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt, Freiheitsgasse Nr. 2 belegenen, dem Maurermeister Carl Franz Hoffmann gehörigen, auf 4651 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf. geschätzten Hauses und Gartens, haben wir einen Termin auf

den 23. Januar 1845 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Pasch in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 5. September 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier in der Neuen-Weltgasse Nr. 37 belegenen, den Erben der verwittweten Inspektor Pitschke, geb. Hänsel, gehörigen, auf 13,008 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 29. Novbr. c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fritsch in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein und Kaufbedingungen können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 1. November 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Miniatur-Portraits,

auf Elfenbein oder Papier, malt in farbiger, wie in schwarzer Tusche, höchst sauber und billig, unter Zusicherung des Treffens auch gewiß zu sein **Carl Thomas.**

Proben sind in der Kunsthandlung des Hrn. Busch, Schmiedebrücken- und Kupferschmiedestraßen-Ecke und in meiner Wohnung Albrechtsstraße Nr. 18 ausgestellt.

Einem tüchtigen unverheiratheten Brenner, so wie einem Wirthschafts-Eleven, der jährl. 60 Rthlr. Pension zahlen kann, und einem Handlungslehrlinge, weiset sofort eine offene Stelle nach das Commissions-Comptoir des **E. Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Verpachtung.

Es sollen die beiden an der Abendseite des Rathhauses liegenden Gewölbe, so wie die 3 Böden im Leinwandhause, vom 1. Januar 1845 ab, anderweit auf drei Jahre verpachtet werden, und ist hierzu, da in den am 24. Sept. und 8. Okt. angestandenen Terminen kein annehmbares Gebot gemacht worden ist, ein neuer Licitations-Termin

auf den 22. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, den 30. Oktober 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Für den Monat November finden in der Oberförsterei Kath.-Hammer folgende Holzlicitations-Termine statt: Mittwoch den 13. November c. früh von 9 Uhr ab, im Gasthause Grochowe werden aus den Schutzrevieren Grochowe, Kleingraben, Kuhbrück, Lahse, Burden und Frauenwaldau 64 1/4 Klftr. eichen Scheit-, 5 Klftr. eichen Knüppel-, 12 1/2 Klftr. eichen Stockholz, 32 Klftr. buchen Scheit-, 1/2 Klftr. buch. Knüppel-, 1 1/2 Klftr. buch. Stockholz, 1 Klftr. birk. Scheit-, 2 1/2 birk. Knüppelholz, 1 1/2 Klftr. erlen Scheitholz, 24 Klftr. Aspen Scheitholz, 716 1/4 Klftr. kiefern Scheit-, 109 1/2 Klftr. kiefern Knüppel-, 80 3/4 Klftr. kiefern Stockholz, 10 Klftr. fichten Scheitholz. Mittwoch den 20. November c. von früh 9 Uhr ab in hiesigem Gasthause werden aus den Schutzrevieren Brieschе, Ujeschutz und Waldecke 19 3/4 Klftr. eichen Scheit-, 14 1/4 Klftr. eichen Knüppel-, 5 3/4 eichen Stockholz, 1/2 Kftr. buchen Scheitholz, 1/2 Klftr. birken Scheitholz, 893 1/2 Klftr. kiefern Scheit-, 87 3/4 Klftr. kiefern Knüppel-, 102 1/2 Klftr. kiefern Stockholz, und Mittwoch den 27. d. M. früh von 9 Uhr ab im Gasthause Grochowe werden aus den Schutzrevieren Deutschhammer, Kath.-Hammer und Pechofen 7 Klftr. eichen Scheit-, 7 1/2 Klftr. eichen Stockholz, 15 Klftr. buchen Scheit-, 62 Klftr. buchen Knüppel-, 131 Klftr. buchen Stockholz, 1 Klftr. birken Stockholz, 2 1/4 Klftr. erlen Stockholz, 505 Klftr. kiefern Scheit-, 229 Klftr. kiefern Knüppel-, 161 3/4 Klftr. kiefern Stockholz öffentlich gegen alsbaldige Zahlung an den zur Stelle seienden Rendanten Herrn Kabisch verkauft. Der Zuschlag wird dem Bestbietenden alsbald ertheilt, wenn die approbirte Taxe erreicht oder überstiegen ist; die übrigen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht. Die betreffenden Schutzrevierforstbeamten werden den Kauflustigen die Hölzer jeden Montag und Donnerstag Nachmittag vor dem Termine vorweisen.

Kath.-Hammer, den 31. Oktbr. 1844.

Königl. Forstverwaltung.

Ritter-Güter

im Werthe von 310,000 Rthl. bis zum Preise von 62.000 Rthl. in den einträglichsten und schönsten Gegenden Schlesiens, sind im Auftrage zu verkaufen durch

A. Weidner, Universitätsplatz 22.

Ein Oekonomie-Eleve

wird gesucht und kann bald oder zu Weihnachten placirt werden auf dem Dominio Panzkau bei Neumarkt. Das Nähere daselbst beim Wirthschaftsbeamten.

Zwei verschiedene Opfer.

Während der suspendirte Priester Joh. Ronge in einem berüchtigten Aufsatze in den sächsischen Vaterlandsblättern mit aller Bitterkeit gegen die Opfer der nach Trier wallfahrtenden Menge loszieht, fordert in Breslau ein Katholik Carl Emanuel Stanjeck, Matthiasstr. Nr. 11, Gleichgesinnte zu Geldopfern für Hrn. Ronge auf, um dessen Zukunft zu sichern.

Da nun des Menschen Wille sein Himmelreich ist, so ist dagegen gar nichts einzuwenden. Wir wollen aber darauf aufmerksam machen, daß jenen Wallfahrern ihr Himmelreich, welches eben auch in ihrem Willen besteht, nicht verkürzt sollte werden, denn, „was dem Einen recht, ist dem Andern billig." Der Unterschied besteht blos darin: während Jene ihr Opfer zu Gunsten der Trierer Kirche beitrugen, tragen diese ihr Opfer zu Gunsten eines Menschen bei, der seinen Nebenmenschen Aergerniß giebt und ihn verläumdet, indem er sagt, daß die Wallfahrer ihre Opfer später auf unrechtmäßige Art zu ersetzen suchen würden, und doch steht geschrieben: „Du sollst Gott über Alles, deinen Nebenmenschen wie dich selbst lieben."

„Was Du nicht willst, daß Dir gescheh', damit thu' auch keinem Andern weh'."

F. A. Kaps, auch ein Katholik, Matthiasstraße Nr. 90.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird die Auktion von

Porzellain, Steingut, Glas und lackirten Waaren

fortgesetzt.

Breslau, den 2. November 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wein-Auktion.

Am 11ten d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von

Ungar-, Rhein-, Champagner und französischen Roth- und Weiß-Weinen

fortgesetzt.

Breslau, den 5. November 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Mühlen-Verkauf.

Eine Getreide-Mühle mit 2 Gängen, 1 Mehl- und 1 Hirsegang, welche 12 Meilen von Breslau, unfern einer Eisenbahn liegt, zu deren Areal 80 Morgen schwerer Boden und 20 Morgen Wiesen gehören, mit Holz-Nutzungs-, Hütungs- und Streugerechtigkeit rc. ist, bald oder nach Verlauf von 4 bis 6 Monaten mit vollständigem Mühlen- und Wirthschafts-Inventarium wegen Familien-Verhältnissen, ohne Einmischung eines Dritten, für den höchst billigen Preis von 6200 Rtl. zu verkaufen. Zugleich wird bemerkt, daß die Nahrung außerordentlich blühend ist, und die bedeutenden Wasserkräfte auch noch zur Anlegung von anderen Maschinenwerken ganz hinreichend sind.

Nähere Auskunft ertheilt die Handlung **Hielscher und Comp.**, Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 9, für Auswärtige unter portofreier Anfrage.

Ein unverh. Oeconom, der bereits 7 Jahre bei der Wirthschaft ist, und vorzügliche Brennereikenntnisse besitzt, sucht ein sofortiges Unterkommen.

Auskunft ertheilt Herr Commissionair **E. Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Ein eisenblechner Kochofen steht zu verkaufen: Schmiedebrücke 54, im Hofe.

Das große Kunst-Kabinet,

Ohlauerstraße im blauen Hirsch,



von todten singenden Colibris, selbstspielenden Musikinstrumenten Automaten 2c., ist täglich Abends um 5 und 7 Uhr bei jedesmaliger Erklärung zu sehen. — Entree à 15 Silbergr. 6 Billets zu 2 Rthlr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Grosser, vormals C. Cranz zu haben.

van Vliet und **Zalm** aus Amsterdam.

Im Liebich'schen Lokale
heute den 6. Novbr. Subscriptions-Konzert. Für Nicht-Abonnenten $2\frac{1}{2}$ Sgr. Entree.

Springer's Wintergarten,
vormals **Kroll's.**
Heute, Mittwoch den 6. Nov.: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Concert-Anzeige.

In der Restauration auf dem Bahnhofe zu Canth wird von jetzt ab jeden Sonntag und Mittwoch in dem gut geheizten, freundlichen und noch außerdem mittelst Gewächsen durch frisches Grün gezierten Winter-Lokale gut besetztes Concert stattfinden, wozu hiermit freundlichst und ergebenst einladet:

Der Restaurateur.

Ein kautionsfähiger und geprüfter Kassen-Verwalter, welcher als solcher in verschiedenen Branchen fungirt hat, wünscht in gleicher Eigenschaft oder als Kalkulator anderweitig placirt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt hierüber der Kaufmann Hr. Richard Beer, Klosterstraße Nr. 1.

Thee-Offerte.

Schwarze Thee's:

1) feinster Pecco-Thee mit vielen weiß. Spitzen Nr. 1 4 Rthl.,
2) feinster Pecco-Thee mit weißen Spitzen Nr. 2 3 Rthl.,
3) fein Pecco-Thee mit weißen Spitzen Nr. 3 2 Rthl.
4) fein Pecco-Thee mit orange Spitzen Nr. 4 1 Rthl. 10 Sgr.

Grüne Thee's:

5) feinster Kaiser-Thee Nr. 1 2 Rthl.
6) feinster Perl-Thee Nr. 1 2 Rthl.
7) feiner Perl-Thee Nr. 2 1 Rtl. 20 Sgr.
8) fein Haysan-Thee Nr. 1 1 Rtl. 10 Sgr.
9) feiner Haysan-Thee Nr. 2 1 Rtl. 2 Sgr.
10) Grüner Thee 28 Sgr.

Die Sorten von 1—3 und 5—7 sind in feinen $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Pfd. Büchsen und $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pfd. Packeten, alle übrigen Sorten, außer 10 sind in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pfd. Packeten.

Schon seit mehren Jahren habe ich diesem Artikel die größte Aufmerksamkeit geschenkt und glaube ich dadurch in den Stand gesetzt zu sein, meine geehrten Abnehmer ganz zufrieden zu stellen.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Jagdgewehre,

von Herzberg, Prag und Lüttich, Jagdtaschen Pulverhörner, Schrotbeutel, Magazine zu Zündhütchen, Hundeleinen neu und praktisch, Jagdmesser 2c., reel und billigst, empfiehlt:

Th. Rob. Wolff,
am Blücherplatze.

Ofen-Vorsetzer,

in schönster und größter Auswahl, im Preise von $2\frac{1}{3}$ Rthl. bis 10 Rthl., so wie **Schaufeln und Zangen,** billigst, empfiehlt **die Handlung Solinger und engl. Stahlwaaren** von

Th. Rob. Wolff,
am Blücherplatz.

Engl. Patent-Schroot

in allen gangbaren Nummern, alle Arten Zündhütchen, worunter auch weiße bedeckte von D. und Comp., Jagd- und Pürschpulver in allen Körnungen empfehlen zu den billigsten Preisen:

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

Ein Haus,
nahe am Ringe gelegen, steht, sobald ein annehmliches Gebot gethan wird, zum Verkauf. Näheres Schmiedebrücke Nr. 5, 3 Stiegen, Vormittags von 8—12 Uhr.

Granit-Mauersteine
lagern zum Verkauf auf dem Freiburger Bahnhofe. Das Nähere Matthiasstraße Nr. 4, oder Reuschestraße Nr. 45 im Comptoir.

Ein Handwagen steht zum Verkauf Neue-Weltgasse Nr. 46, beim Schmied Schubert.

Wappen, Büsten nach der Natur, erhabene Schilder, Grab- und Kirchen-Ornamente, kunstreich geschnittene Rokokkomöbel und jede andere Bildhauerarbeit von Holz, Eisen, Zink, Gyps und gebranntem Thon werden sehr billig gefertigt von **Bossard,** Junkernstr. 30.

Anzeige.
Eine routinirte Directrice wünscht in einer anständigen Putzhandlung baldigst placirt zu werden. Das Nähere zu erfragen Taschenstraße Nr. 17, 3 Treppen hoch.

Ein Knabe gebildeter Eltern, welcher die Handlung zu erlernen wünscht, kann sich melden Stockgasse Nr. 10, im Gewölbe.

In einer bedeutenden Kreis- und Provinzialstadt Niederschlesiens ist ein am Ringe gelegenes, im besten Bauzustande befindliches Haus nebst Gewölbe, welches sich zu jedem Geschäftsbetrieb gut eignet, gegen baldige Einzahlung von 4000 Rthl. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt

A. Eckersdorff,
Schuhbrücke Nr. 18 in Breslau.

Kapital-Gesuch.

10—12000 Rthl. zu $4\frac{1}{2}$ pCt. werden zu Weihnachten d. J. auf ein Gut, sechs Meilen von Breslau, unmittelbar hinter den Pfandbriefen und in der ersten Hälfte des Kaufpreises stehend, gesucht. — Hierauf Reflektirende wollen dei näheren Erkundigungen hierüber gefälligst bei den HH. Gebr. **Guttentag,** Ohlauerstr. 87 hierselbst einziehen.

Eine Gouvernante,
welche der französischen Sprache vollkommen mächtig, wissenschaftlichen auch gründlichen Klavier-Unterricht ertheilt, wird aufs Land gewünscht: Klosterstraße Nr. 13, 2 Tr. hoch.

Ein noch ganz neuer **Plauwagen,** auf Druckfedern und mit Tuch ausgepolstert, steht veränderungshalber zu verkaufen: Antonien-Straße Nr. 14.

Das so allgemein beliebte Knochenfleisch, à $\frac{3}{4}$ Sgr. pro Pfund, ist von jetzt an wiederum ununterbrochen durch die Wintermonate zu haben bei

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Ein offener Keller, Oderstraße Nr. 26, zu jedem Verkauf sich eignend, nebst freundlicher Wohnung, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres daselbst beim Gelbgießer.

2000 Thaler

sind gegen genügende Sicherheit sofort zu vergeben durch

A. Weidner,
Universitätsplatz Nr. 22.

Jeanette Kobler

ersucht Diejenigen, welche noch an Ihrem Tanzunterricht Theil nehmen wollen, sich baldigst zu melden Kupferschmiede-Straße Nr. 7 im ersten Stock.

Julius Jäger und Comp.,

Ohlauer Straße Nr. 4,
empfehlen ihr Lager gut genähter Drillich- und Leinwand-Säcke zur gütigen Beachtung.

Extra Writting Ink,

beste englische schwarze Dinte, die durch ihre Schwärze und Dauerhaftigkeit sich auszeichnet, und sowohl für Kiele, als auch für Stahlfedern geeignet ist, empfing und empfiehlt das Kräuschen à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.:

die Waarenhandlung
Schmiedebrücke Nr. 48, im Hôtel de Saxe.

Neue

Catharinen-Pflaumen, Muscat.-Trauben-Rosinen u. Mandeln in Schalen

empfingen und empfehlen:

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Klosterstraße 85 sind 4 Stuben und 2 Kabinets zu vermiethen.

Eine Partie **Akten-Makulatur** ist billig zu haben bei

S. L. Samosch,
Antonien-Straße Nr. 36.

Beste, ohnfehlbar zündende, wohlriechende ächte Wiener Damen-Reibhölzer, sind billig zu haben, Reusche Straße Nr. 55 im Gewölbe.

---

2 braune Reitpferde,

von elegantem Aeußern, 7- und 8jährig, 2 Zoll groß, durchaus militairfromm, und längere Zeit im Dienst geritten, wegen ihrer vorzüglichen Gebrauchsfähigkeit besonders zu empfehlen, stehen wegen einer Reise des Besitzers im Gasthofe zum weißen Roß auf der Nikolaistraße den 6., 7. und 8. November zum Verkauf.

Ohlauerstraße Nr. 72 ist ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen und bald zu beziehen.

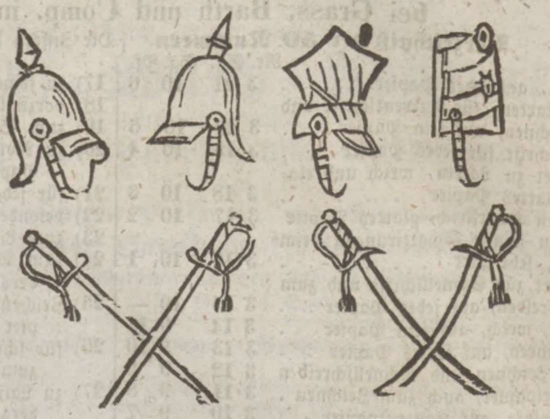
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz, ist das ehemalige Verkaufsgewölbe des Herrn **Hainauer jun.** bis zum 2. Januar 1845 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres im Laden Albrechtsstr. Nr. 52.

Stearin-Lichte

zu den billigsten Preisen bei

C. W. M. Zimmer j., Schweidn. Str. 14.

Mein Geschäft, welches mehrere Jahre Ring Nr. 8 war,



habe ich vom 1. Okt. ab Junkernstr. Nr. 3, nahe am Blücherplatz, verlegt.

L. Sontag,

Civil- und Militair-Kleider-Verfertiger und Inhaber einer Militair-Effekten-Handlung.

Es sind 2 braune Wallachen, 5 und 6 Jahre alt, 5 Fuß hoch, polnischer Race, ruhig und sehr gut eingefahren, zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen im weißen Adler Nr. 2, früh 9 und Nachmittag 2 Uhr.

Zwei große, sehr kräftige, gesunde **Zug-Ochsen** stehen in Ober-Salzbrunn im Berliner Hofe zum Verkauf.

Zu vermiethen
und Termin Ostern k. J. zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 7 der zweite Stock von 6 Stuben, 3 Alkoven, 2 Küchen nebst Boden und Keller; das Nähere Neue-Weltgasse Nr. 16 im zweiten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Ein sehr schönes, meublirtes Parterre-Quartier, vorn heraus, ist für einen oder mehrere Herren, auch als Absteigequartier für eine Herrschaft zu vermiethen. Näheres Antonienstrasse Nr. 10 par terre.

Matthiasstraße Nr. 7, zweite Etage, ist ein meublirtes Zimmer an einen oder zwei Herren bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 4. November. **Hotel zum weißen Adler:** Se. Exc. der Geh. Staats-Minister Gr. v. Arnim a. Berlin. Hr. Gutsbes. Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz. Hr. Oberstlieut. von Stegmann a. Stein. Hr. Bar. v. Zedlitz a. Neukirch. HH. Kaufl. Essen a. Köln, Nitsche a. Leipzig, Friedländer a. Beuthen. — **Hotel zu den drei Bergen** Hr. Geh. Rath und Senator Gr. v. Potocki a. Warschau. Herr Justiz-Commissar Hilliges a. Neumarkt. HH. Kaufl. Hein a. Dyhrenfurth, Höfer a. Leipzig, Wittich a. Berlin, Steinert aus Oppeln. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Gutsbes. Gr. v. Pücker a. Sacherwitz, Gr. v. Gaschin a. Crawarn, Bieneck aus Buchelsdorf. Herr Kammerherr v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Deconom Fiedler aus Wilkau. Hr. Sänger Wecker aus Oppeln. HH. Kaufl. Rosenthal a. Lublinitz, Neumann a. Krappitz. — **Hotel zur goldenen Gans:** Herr Generalmajor von Röder aus Gohlau. HH. Gutsbes. von Lipinski a. Jakobine, v. Gellhorn a. Peterwitz. Hr. Deconomierath Elsner a. Münsterberg. Hr. Dr. Mens a. Hannover kommend. Herr Tonkünstler Prume aus Brüssel. Herr Kaufm. Hansemann a. Eupen. Hr. Intendantur-Secretair Rudolph aus Berlin. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kaufm. Linder a. Mainz. Hr. Decon. Schwarz aus Birawa. Hr. Offizier v. Schickfuß a. Haynau. Herr Partic. v. Mörner a. Dresden. **Deutsches Haus:** Hr. Referendar Humprecht a. Münster. Hr. Pred. Schumann aus Gnadenfeld. Hr. v. Poser a. Kempen. Hr. Kaufm. Hauff aus Berlin. — **Goldener Zepter:** Herr Hauptmann Santer a. Frauenwaldau. Herr Apotheker Langowski a. Kalisch. Hr. Oberamtmann Jokisch a. Zantau. Hr. Candidat Himpe aus Frankenstein. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Gutsbes. Werner a. Glatz. HH. Kaufl. Sachs aus Guttentag, Neumann aus Neustadt, Pringsheim a. Ohlau, Altmann a. Wartenberg. Hr. Gr. v. Luckner a. Schweidnitz. **Hotel de Saxe:** Hr. Past. Burchard a. Militsch. Hr. Gutsbes. Richter a. Klochellguth. Hr. Deconomie-Director Liehr aus Stabelwitz. Hr. Inspector Mohrenberg aus Dobrzyce. — **Weißes Roß:** Hr. Kaufmann Riedel aus Maltsch. Hr. Decon.-Commissar Kunzendorff a. Dyhrenfurth. Hr. Fabrikbes. Gottschling aus Jauer. Herr Bürgermeister Müller a. Stroppen. Hr. Partic. Vogt aus Neumarkt. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Nierenstein, Pick u. Schermesser aus Brody. Hr. Pfarrer Dr. Haas a. Nassau.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsbes. v. Kämpf a. Schmiedeberg. Herr Kaufm. Schmidt a. Bielau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 5. November 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$139\frac{2}{3}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.22\frac{3}{8}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{1}{2}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	-	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant	—	-
Polnisch Papier-Geld	$97\frac{1}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{3}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	$93\frac{2}{3}$
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	93	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$103\frac{5}{12}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

4. Novbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 3, 82	+ 5, 2	+ 3, 6	0, 4	19° SO	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	4, 26	+ 5, 4	+ 3, 6	0, 2	0° W	heiter
Mittags 12 Uhr.	4, 14	+ 6, 6	+ 5, 4	0, 2	2° SO	„
Nachmitt. 3 Uhr.	4, 16	+ 7, 0	+ 7, 2	1, 6	5° S	„
Abends 9 Uhr.	3, 80	+ 6, 3	+ 4, 1	1, 0	7° OSO	überwölkt

Temperatur-Minimum + 3, 6 Maximum + 7, 2 Oder + 2, 9

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.